

Kamener Zeitung

Erstes Blatt

Erste Anstalt in der Provinz, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamengruppe oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 106.

Donnerstag, den 3. September 1914.

42. Jahrgang.

Die Vernichtung der russischen Armee bei Tannenberg.

Die Zahl der Gefangenen noch größer. — Die österreichisch-russische Riesenschlacht. — Das Bombardement auf Antwerpen hat begonnen. — Mergste und Sorgen unserer Feinde.

Nach einer vom Wolffbureau verbreiteten Mitteilung des Hauptquartiers ist die Zahl der Gefangenen in der Schlacht bei Tannenberg noch größer, als bisher bekannt. Sie beträgt 70 000 Mann, darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artilleriematerial ist vernichtet. — Nach einer weiteren Mitteilung des Gouvernements von Thorn hat die russische zweite Armee (Marew-Armee) aufgehört zu bestehen. Vernichtet sind das 8., 15., 23. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps. Von diesen Korps sind sämtliche Geschütze und Fahrzeuge in unsere Hände gefallen. Durch die Flucht konnten sich unter schweren Verlusten das 1. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps über die Grenze retten.

Die russischen Armeekorps sind, wie der „Berl. Vol.-Anz.“ ausführt, nicht ganz gleichmäßig in ihren Formationen, und aus diesem Grunde läßt sich die genaue Zahl der verlorenen Geschütze nicht angeben. Wir berechnen den Verlust aber nach dem normalen Armeekorps und werden damit den Gesamtbestand an Geschützen ziemlich genau angeben können. Das russische Armeekorps besteht aus zwei Infanteriedivisionen zu zwei Infanteriebrigaden. Jeder Infanteriedivision ist eine Artilleriebrigade zugeordnet. Jede Brigade besteht aus zwei Abteilungen und entspricht etwa dem deutschen Artillerieregiment. Die Abteilungen hat drei Batterien. Die Geschützstärke der Geschützbrigade beträgt 8 Geschütze, so daß die russische Artilleriebrigade über 48, das Armeekorps über 96 Geschütze verfügt. Da die bei Tannenberg mit vollständigen Verlusten der Artillerie geschlagenen russischen Armee fünf Armeekorps zählte und die Berechnung der Artillerie die normale ist, würden die russischen Truppen demnach 480 Geschütze verloren haben. Jede Kavallerie- und Kosakenabteilung verfügt ferner über eine reitende oder Kosakenartillerieabteilung zu zwei Batterien oder zwölf Geschützen. Da der geschlagene Armee drei Kavalleriedivisionen beigegeben waren, beläuft sich der Gesamtverlust der Russen in der Schlacht bei Tannenberg auf 516 Geschütze.

Ueber die Schlacht bei Tannenberg

erzählt der Kriegsberichterstatter der „Berl. N. N.“: Das noch brennende Höhenfeuer war der Schlüssel zum riesigen Schlacht, die fünf russische Armeekorps vernichtete. Die Geschichte wird die Schlacht nach dem Tannenberg nennen, an dem Generaloberst von Hindenburg sein Quartier aufgeschlagen hatte. Vor Hindenburg hatte eine gemischte Landwehrbrigade den starken Vorstoß der Russen nach Nordwesten auszuhalten. Die Landwehr schlug sich prächtig und warf schließlich die Russen in erbitterten Kämpfen aus der Stadt. Zu beiden Seiten der Provinzialstraße nach Osterode, wo die Russen in unser Schrapnellfeuer geraten waren, lagen die Gefallenen so dicht übereinander, daß sie die Gräben fast ausfüllten. Die Hauptstraße der brennenden Stadt war ein Trümmerfeld, so daß unsere Wagen kaum passieren konnten. Im Süden hatte eine rechte Nebendivision die Landwehrbrigade durch Einschwenken auf Höhenlinie unterstützt; namentlich die Wirkung unserer schweren Artillerie hatte hier alles zerschmettert. Im Nordflügel wurden die Russen durch andere Korps über Allenstein zurückgeworfen. Dann griffen die südlich der Landwehrformationen stehenden Armeekorps über Reidenburg mit vorgenommenen rechten Flügel ein, während nördlich über Allenstein, Warburg, Bischofsburg starke Kräfte mit dem linken Flügel auf Passenheim vorstießen, so daß die Russen von drei, beinahe vier Seiten eingekreist wurden. Ihr Gros wurde in die Sumpfe und die weitgedehnte Senkette geworfen. Der lärm- und weisichtige Schlachtenplan des Ober-

kommandierenden hatte zu einem Erfolg geführt, wie er kaum zu hoffen war. Nur die Anspannung aller Mittel und die teilweise ungeheure Marschleistung hatten es ermöglicht, mit den vorhandenen Kräften gegen große Ueberlegenheit diesen entscheidenden Sieg zu gewinnen. Die Zahl der Gefangenen wächst ständig. Kurz hinter Hohenheim traf ich auf Landwehrkavallerie, meist Hamburger Kinder. Sie waren fünfzig Stunden auf der Bahn gewesen und kamen dann sofort ins Gefecht: „Da haben wir uns ein bißchen Bewegung gemacht! Grüssen Sie Hamburg, die Landwehr tätete ihre Schuldigkeit.“

Der Riesenkampf zwischen Oesterreichern und Russen vor der Entscheidung.

Das österreichische Kriegspressquartier meldet: Das ungeheure, vor 10 Tagen begonnene Ringen der russischen Westarmeen mit den nacheinander eingetragenen, stets vorrückenden Teilen des österreichischen linken Flügels scheint dem Ende nahe. Auf österreichischer Seite erstreckt sich die Kampffront 160 Km. lang von der Weichsel über den Wieprz zum Bug, die russischen Armeen langsam vor sich herschiebend, in die Sumpfschwemme nördlich der Linie Lublin—Cholm. Diese befindet sich noch einen oder zwei Tagesmärsche im Rücken der Russen. Der Regen dürfte den Rückzug der Truppen auf den wenig gepflegten Straßen behindern. Die Lage kann zu einer ungeheuren Katastrophe führen. Die russischen Truppen dürften auch bereits keine Möglichkeit auf Annäherung an die Starnice haben. Sicher ist bisher das volle Mißlingen der von der russischen Heeresleitung geplanten strategischen Umfassung des Ostheeres und ihr Umschlagen ins Gegenteil: Aufrollung und Abdrängung der russischen Westarmeen. Der Kampf dauert noch auf der ganzen 400 Km. langen Schlachtfeldlinie weiter. Die Lage der Oesterreicher ist gut.

Die Meldungen der Kriegsberichterstatter aus dem Kriegspressquartier stimmen darin überein, daß die österreichisch-ungarische Offensive im Norden unter den anhaltenden harten Kämpfen stetig fortschreite. Sie ist nach vordrängte und in der Breite bedeutend gewachsen. Die Hauptentscheidung in der Nordfront steht bevor. An der Ostfront ist die Lage für den Oesterreicher günstig. Durch Meldungen über die Gefangenen der Millionenenschlacht erscheint die Annahme begründet, daß eine ähnliche Taktik von den Führern der österreichisch-ungarischen Truppen befolgt wird, wie sie von dem deutschen Generalstab gegenüber Frankreich so erfolgreich angewandt worden ist. Die östliche Armeegruppe behauptet sich infolge der vorzüglichen Stellung fortgesetzt gegenüber der großen feindlichen Uebermacht. Hinsichtlich der bevorstehenden großen Entscheidungen werden allgemein günstige Erwartungen gehegt. Die bisherigen Erfolge sind, außer infolge der genialen Führung, durch die unbestreitliche Todesverurteilung der österreichisch-ungarischen Offiziere und Mannschaften errungen worden.

Unsere heldenmütigen Waffenbrüder.

Wie der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ ausführt, hat der russische Infanterist von heute nichts von seiner berühmten Bibigkeit verloren. Unsere Kämpfer treffen den mit harter Mühe zurückgedrängten Feind nach kurzem Vormarsch in neu ausgehobenen Schützengräben wieder an, und das Spiel von gestern und vorgestern kann abwärts beginnen. Der Franzose zieht glühend vor Kampfeslust zu Felde und greift während an, geschlagen läuft er trostlos und kopflos davon und stellt sich sobald nicht wieder. Der russische Soldat geht ohne Erregung dem Feinde entgegen, und nimmt alles als Gottes Fügung, Sieg wie Niederlage macht ihn nicht übermäßig, ein Schlag aus dem Haupt bringt ihn nicht aus der Fassung. Er ist im Frieden gewohnt, zu dulden, er duldet auch im Kriege. Vethargisch, langsam, aber unbedröffen, baut er seine Schanzen, verteidigt sie, läßt sich daraus vertreiben und baut am nächsten Abschnitt neue. Jeden Schritt Boden müssen wir ihm mit Blut abkaufen. In der Schlacht von Lemberg, die immer noch tobt, stehen einander

Millionenheere gegenüber, von der Weichsel bis zum Dniester, und beide werden bis zum letzten Atemzuge streiten. Wenn wir siegen — und das ist zu erwarten —, so haben habsburgische Soldaten die glorreichsten und mühevollsten Waffentaten vollbracht, die je gesehen.

Das Bombardement auf Antwerpen hat begonnen.

Die belgische Königin hat Antwerpen Dienstag vormittag verlassen, um ihre Kinder nach London zu begleiten.

In Venedig eingetroffene Stellungspflichtige Ungarn aus Amerika, die über Liverpool nach Antwerpen gekommen und dort mehrere Tage zurückgehalten worden waren, erzählen, nach dem „Berl. Vol.-Anz.“, daß die Deutschen am vorigen Dienstag mit dem Bombardement Antwerpens begonnen hätten. Hierbei hätte ein Zeppelinluftschiff eingegriffen, das Bomben auf die Forts warf. Die Verwirrung in Antwerpen sei kaum zu beschreiben und die Stimmung der Bevölkerung, die sich von Frankreich und England verraten glaube, sei verzweifelt. Während man vorher die Deutschen verfolgte, behandelte man jetzt die in Antwerpen noch zurückgehaltenen Deutschen mit großem Mißbehagen. Flüchtlinge berichten, daß die größte Ueberdrückung des jetzigen Krieges in militärischer Hinsicht die Anwendung des neuen deutschen Belagerungsgeschützes gewesen sei. Niemand außerhalb des Generalstabes habe eine Ahnung von der Existenz des 42-Zentimeter-Geschützes gehabt. Alle glaubten, daß der 21-Zentimeter-Mörser das schwerste Belagerungsgeschütz sei. Deutschland besitze etwa 50 dieser 42-Zentimeter-Kanonen. Jeder Schuß koste 38 000 Mark. Die Wirkung sei furchtbar, was durch die schnelle Zerstörung der Namurforts bewiesen wurde. Das neue Geschütz sei niemals bei Manövern erprobt worden. Selbst die Artillerieoffiziere hätten keine Kenntnis von ihm gehabt. Bei Lüttich und Namur sei das Geschütz ausschließlich von Kruppingenieurern bedient worden. Der Ruhm Krupps werde durch dieses neue große Werk jetzt in alle Welt getragen.

In Antwerpen eingetroffene Flüchtlinge berichten, wie über Koppenhagen gemeldet wird, daß in Brüssel ein deutsch-belgisches Finanzministerium gebildet worden ist, das die Kriegskosten einzieht. Dann wurden alle ihren in Belgien um eine Stunde zurückgestellt, so daß sie jetzt deutsche Zeit haben. Als die Bürger protestierten, erwiderte Generalgouverneur Frhr. v. d. Goltz, daß Deutschland einheitliche Zeit haben müsse. Die Bürger Brüssels geben zu, daß im deutschen Heere glänzende Manneszucht herrsche. Alle Zahlungen erfolgten in Gold oder durch Anweisungen auf die deutsche Reichsbank. Wie fern aus Brüssel gemeldet wird, wohnen dort Prinz Joachim und Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein in Brüsseler Hotels.

Die Eroberung von Namur.

Das in Namur erscheinende Blatt „L'ami de l'ordre“ ist am Mittwoch voriger Woche zum ersten Male seit der deutschen Besetzung wieder herausgegeben. Der Gehörgang der Eroberung wird darin erzählt. Danach drangen die deutschen Truppen zuerst in die Räume zwischen den Forts von Cognesee, Marobelle und Malzeret ein. Der Generalstab der Festung hatte Namur um 4 Uhr morgens verlassen, und um 11 Uhr folgte der Generalstab der 4. Division, nachdem er den belgischen Truppen den Befehl erteilt hatte, in der Stadt nicht zu kämpfen, damit diese der Zerstörung entgehe. Mittags strömten die von der deutschen Armee zurückgedrängten belgisch-französischen Truppen aufgedrängt durch die Straßen und zogen sich nach Westen zurück. Ihr Rückzug wurde vom Feuer der Forts St. Geribert, Malonne und Dabed bedeckt. Die deutsche Artillerie beschoß die Zitadelle. Nach kurzer Pause fing um 1/4 Uhr die Beschießung von neuem an; diesmal zog sie

die innere Stadt in Mitleidenschaft, und auf den Straßen wurden einige Personen getötet. Bald erfolgte die Verklüftung der Uebergabe von Stadt und Festung. Die deutschen Truppen zogen ein und besetzten den Großen Platz. Am Montagabend schossen Leute, die der „L'ami de l'ordre“ „des malfaites“ nennt, und die, wie sie erklärt, wohl Fremde waren, auf deutsche Soldaten. Ein furchtbares Donnern von Betarden brach überall los, und die deutschen Truppen durchdrangen, schreiend, die Stadt. Das Haus „zur Stadt Paris“ am Großen Platz und die Nachbarhäuser gingen in Flammen auf. Aus einem Fenster am Großen Platz speziell war auf das Militär geschossen worden. Später brannte das Gebäude der Augenklint. Dienstag früh wurde der Bischof Gehlen von Namur als Geisel verhaftet. Er konnte, wie „L'ami de l'ordre“ hervorhebt, die Behandlung durch den kommandierenden General und die übrigen Offiziere nur loben. Nachmittags erging eine Bekanntmachung mit strengster Strafandrohung gegen die Freischützer. Zwei Häuser am Großen Platz wurden zur Hinderung der Feuersbrunst, die dort entstanden war, niedergelegt. Die deutschen Soldaten löschten gemeinsam mit den städtischen Feuerwehreinheiten. Mittwoch früh erschienen Tausende von Kriegsgefangenen, vor allem belgische Artilleristen und Infanteristen. Man geht gut mit ihnen um, versichert „L'ami de l'ordre“. Eine weitere Bekanntmachung des deutschen Kommandanten unterjagt allen Geschäften, Cafes, Restaurants und Hotels den Verkauf von Alkohol. Das einzige Trauergeschehen sei, um Paris, wohin sich in den letzten Tagen etwa 60 000 Bewohner Nordfrankreichs begeben haben, zu entlasten. Ueber einstimmend erklären die Franzosen, daß in den durch den deutschen Aufmarsch bedrohten Städten und Dörfern eine furchtbare Angst herrscht. Durch die skandalösen Berichte der belgischen Presse über die deutschen Grausamkeiten wurde in der Bevölkerung die Furcht dermaßen gesteigert, daß alle Besatzungsmittel der Bürgermeister und Behörden fruchtlos blieben. Abordnungen der Bürgerchaft in Lille begaben sich auf die Präsektur, um flehentlich zu bitten, daß man die Stadt vor einem Bombardement bewahren möge. Die Abgeordneten von Lille unterstützten dies Ansinnen durch Vorstellungen bei der Regierung, die sich schließlich dem dringlichen Wunsch der Volksvertreter unterwerfen mußte. Bloß die armeneligen, durch ihre kläglichen Zustände derartigsten Arbeiterviertel sind so bewohnt wie in Friedenszeiten. Es herrscht in diesen Massenquartieren ein unbeschreibliches Elend. Mancher flucht dem sozialistischen Abgeordneten Nagelboom, der für den Krieg stimmte. Zudem befinden sich in Lille auch Tausende von französischen, belgischen, englischen Verwundeten; schon deswegen sah man von einer Verteidigung der Stadt ab. Die Rastierung der Befestigungswerke wurde von der Bevölkerung mit unverhohlener Freude begrüßt, und als der Kommandant mitteilte, daß die Besatzung von 50 000 Mann zur Unterdrückung der französischen Nordarmee herangezogen werden sollte, fühlten sich die Leute geborgen. Vom Bürgermeister erhielt die Bevölkerung die Mahnung, einem etwaigen Einmarsch deutscher Truppen keinen Widerstand entgegenzusetzen und mit Würde „die hoffentlich nicht lange“ Besetzung der Stadt zu ertragen. Der Präsekt reiste in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag nach Lüttich ab, nachdem er die Archive der Stadt nach Paris hatte schaffen lassen.

Die Preisgabe von Lille.

Aus Lille nach Holland geflüchtete Franzosen berichten nach dem „Vol.-Anz.“, daß nach einer zwischen der Pariser und der belgischen Regierung getroffenen Abmachung ein Teil der Flüchtigen über französisches Gebiet abgeschoben sei, um Paris, wohin sich in den letzten Tagen etwa 60 000 Bewohner Nordfrankreichs begeben haben, zu entlasten. Ueber einstimmend erklären die Franzosen, daß in den durch den deutschen Aufmarsch bedrohten Städten und Dörfern eine furchtbare Angst herrscht. Durch die skandalösen Berichte der belgischen Presse über die deutschen Grausamkeiten wurde in der Bevölkerung die Furcht dermaßen gesteigert, daß alle Besatzungsmittel der Bürgermeister und Behörden fruchtlos blieben. Abordnungen der Bürgerchaft in Lille begaben sich auf die Präsektur, um flehentlich zu bitten, daß man die Stadt vor einem Bombardement bewahren möge. Die Abgeordneten von Lille unterstützten dies Ansinnen durch Vorstellungen bei der Regierung, die sich schließlich dem dringlichen Wunsch der Volksvertreter unterwerfen mußte. Bloß die armeneligen, durch ihre kläglichen Zustände derartigsten Arbeiterviertel sind so bewohnt wie in Friedenszeiten. Es herrscht in diesen Massenquartieren ein unbeschreibliches Elend. Mancher flucht dem sozialistischen Abgeordneten Nagelboom, der für den Krieg stimmte. Zudem befinden sich in Lille auch Tausende von französischen, belgischen, englischen Verwundeten; schon deswegen sah man von einer Verteidigung der Stadt ab. Die Rastierung der Befestigungswerke wurde von der Bevölkerung mit unverhohlener Freude begrüßt, und als der Kommandant mitteilte, daß die Besatzung von 50 000 Mann zur Unterdrückung der französischen Nordarmee herangezogen werden sollte, fühlten sich die Leute geborgen. Vom Bürgermeister erhielt die Bevölkerung die Mahnung, einem etwaigen Einmarsch deutscher Truppen keinen Widerstand entgegenzusetzen und mit Würde „die hoffentlich nicht lange“ Besetzung der Stadt zu ertragen. Der Präsekt reiste in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag nach Lüttich ab, nachdem er die Archive der Stadt nach Paris hatte schaffen lassen.

Ueber den Bombenbesuch eines deutschen Fliegers über Paris

wird der „Fr. Ztg.“ noch gemeldet: Die erste Kunde von den nahenden Deutschen brachte das deutsche Flugzeug, das in einer Höhe von 2000 Metern mittags eine ganze Stunde über Paris schwebte und drei Bomben herabwarf. Die erste fiel auf eine Druckerei, die zweite explodierte vor einem Wägereibetrieb, der man

Westfalen u. Rheinland.

! Südenscheid. 2. Sept. Ein schwerer Bootsunfall hat sich Montag am der Fuhle-Decker-Talsperre zugetragen. Zwei junge Männer unternahmen mit zwei jungen Mädchen eine Bootsfahrt. Im Laufe derselben erblickten sie am Ufer noch zwei junge Männer, die aufgefordert wurden, mit einzusteigen. Das Boot war aber nur für vier Personen berechnet. Beim Einsteigen stürzten alle sechs ins Wasser. Während die beiden 17-jährigen Mädchen, Lydia Geling aus Ober-rahmede und Maria Gralle aus Grünwedde bei Mitropgenrahmede ertranken, retteten sich die vier jungen Leute durch Schwimmen.

(?) Bochum, 2. Sept. (In Schland gefangen.) Acht Monteur der Firma Balde & Co., hier, die in den russischen Festungen Rebal und Obeffa beschäftigt worden waren und nicht mehr rechtzeitig die Rückreise hatten antreten können, sind in russische Gefangenschaft geraten. Einer der Monteur war einen Tag vor der Mobilmachung von den Russen mit der ganzen Schiffsbefugung gefangen worden. Bisher fehlt über das Schicksal der Monteur jede Nachricht.

? Halber, 2. Sept. (Vom Bullen aufgespießt.) Der Landwirt Wilhelm Cleber zu Nieder-Hügel in hiesiger Gemeinde wollte seinen auf der Weide befindlichen Bullen vom Stacheldraht treiben. Das Tier bohrte ihm dabei eines seiner Hörner in die Seite und wühlte damit nach oben, so daß das Zwerchfell zerrissen und auch noch die Lunge verletzt wurde. Der Schwerverletzte wurde dem Südenscheider Krankenhaus zugeführt.

! Münster, 2. Sept. (Reise von Beamten nach Belgien.) Von hier fuhr ein Sonderzug mit etwa 400 Beamten aller Klassen aus dem Bezirke der Königlich Eisenbahndirektion Münster nach Belgien mit Reisegepäck und Schießbedarf über Herbesthal für die Wahrnehmung des Eisenbahndienstes nach den besetzten Randgebieten ab. Hauptsächlich stammen die Beamten, wie sie erklärten, aus der Gegend von Danabrid, Emden, Kirchweyhe und nördlicher gelegenen Orten.

! Münster, 1. Sept. (De Franzosen sind da!) Eine kleine Episode spielte sich, laut „Münst. Anz.“ in diesen Tagen in der Umgebung von Münster ab. Ein Kaufherr sollte einen Leutnant zu nächstlicher Stunde zu den Scheibenständen fahren. Auf dieser Fahrt verirrte sie sich, und nach längerer Irrfahrt wachte der Leutnant einen Bauer in der Heide, um den richtigen Weg zu erfahren. Auf das Klopfen des Leutnants öffnete schließlich die Bauersfrau die Tür und blickte mit der angezündeten Stalllaterne ängstlich hinaus in die Finsternis, wo sie den Leutnant bemerkte. Mit einem Schrei des Entsetzens schlug sie die Tür zu und rief ihrem Manne zu: „Paul, Paul, stach ab, die Franzosen sind da!“ Der Leutnant jedoch beruhigte die Frau, daß bis jetzt außer den Gefangenen kein Franzose auf deutschem Boden stünde, worauf diese ihm dann den richtigen Weg zu den Scheibenständen zeigte.

! Münster, 31. Aug. (Zertigstellung des Kanals.) Nach Mitteilung des Ministers der öffentlichen Arbeiten an die hiesige Handelskammer soll der Bau der Kanalfreie Beyerger-Minden beschleunigt und der Kanal möglichst am 16. Oktober probe-weise dem Verkehr übergeben werden.

? Essen, 31. Aug. (Sämtliche Bahnen aus dem Munde geschlossen.) Auf dem Bahnhof Steele-Ward kam ein Soldat aus Metz an, der in seine Heimat nach Castrup beurlaubt war. Dem Soldaten waren in der siegreichen Schlacht bei Metz sämtliche Bahnen aus dem Munde geschlossen worden. Er machte interessante Mitteilungen über den Sieg und die französischen Soldaten. Der Vaterlandsverteidiger wurde auf dem Bahnhof gut bewirtet. Er läßt sich jetzt ein neues Gebiß machen und wird dann zu seiner Truppe zurückkehren.

Aus aller Welt.

Deutsche Frauen, deutsche Treue. ... Eine junge Berliner, deren Bräutigam erst vor vierzehn Tagen von ihr Abschied genommen hatte, um ins Feld zu ziehen, empfing am Freitag eine Postkarte ihres Bräutigams, die schon wieder aus Berlin datiert war. Er sei leicht verwundet und schon wieder zurückgebracht worden. Sie könne ihn im Lazarett besuchen. Es war ein inniges und doch schmerzliches Wiedersehen. Die „leichte Verwundung“ war — ein verlorenener Arm. ... Am anderen Tage empfängt die wieder nach Hause zurückgekehrte Braut noch einen Brief des Geliebten: sie wisse noch nicht die ganze Wahrheit, er habe auch ein Bein verloren. Und nachdem er sie nun selber wieder in ihrer ganzen Gesundheit gesehen habe, bringe er es nicht übers Herz, ihr Dasein noch weiter an sein geschwundenes Leben zu ketten. Er gebe ihr das Wort zurück, daß sie einst dem Geliebten gegeben habe. ... Die Antwort des Mädels, das das Herz auf dem rechten deutschen Fleck hatte? Zwei Stunden später erschien sie wieder im Lazarett in Begleitung eines Standesbeamten ihres Bezirks. Sie sagte es, wie die „Kreuzzeitung“ mitteilt, durch, daß sie auf der Stelle mit dem Manne getraut wurde, dem der Selbstentwurf fürs Vaterland nur noch die letzte Hälfte seines Daseins gelassen hatte.

Ein Kriegsoffer von 1914. Die „Dresdner Nachr.“ schreiben: Ein armes 59-jähriges Fräulein in Vorstadt-Blauen kam zu ihrem zukünftigen Geistes, durch den sie vielfach unterstützt werden muß, da sie ganz allein in der Welt dastand und taub ist und sich mit ihrer Kunst der Holzschneiderei, die sie trefflich versteht, nicht mehr allein ihren Lebensunterhalt verdienen kann. Innerlich bewegt reichte sie ihm eine Karte und ein Kästchen. Auf der Karte stand zu lesen: „Und bin ich arm, und muß ich auch schon oft Almosen nehmen, so will ich doch dem Vaterland auch noch mein Scherlein geben: Das Teuerste, was ich noch hab', was ich noch kann entbehren! Und wenn ich auch noch hungern müßte, ich bring' das Opfer gern.“ Und in dem Kästchen lagen die Trauringe ihrer Eltern vom Jahre 1851 und ihrer Großeltern vom Jahre 1819.

Neueste Kriegsdepeschen.

Ein grosser französischer Vorstoß von der Kronprinzenarmee zurückgeworfen.

Die mittlere Heeresgruppe der Franzosen, etwa 10 Armeekorps, wurde am 1. Sept. zwischen Reims und Verdun von unseren Truppen zurückgeworfen. Die Verfolgung wird heute fortgesetzt. Französische Vorstöße aus Verdun wurden abgewiesen. Der Kaiser befand sich während des Gefechtes bei der Armee des Kronprinzen und verblieb die Nacht inmitten der Truppen.

Generalquartiermeister v. Stein. (W. Z. V.) Ueber den Erfolg der Kronprinzenarmee verbreitet das W. Z. folgende Auslassung des „W. Z.“: „Die Armee des deutschen Kronprinzen hat in fortwährender Bewegung einen wichtigen Zusammenstoß mit starken französischen Kräften gehabt, die etwa die mittlere Heeresgruppe unseres Feindes darstellt. Die rechte Flügelsgruppe der französischen Armee befindet sich, wie noch unerlässlich, der Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern und des Generalobersten von Heeringen gegenüber, während die linke französische Heeresgruppe auf die Linie Loon-Amiens zurückgeworfen sein dürfte. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat nun die mittlere französische Gruppe zurückgeworfen, und zwar hat dieser Erfolg deshalb eine ganz besondere Bedeutung, weil unsere Truppen bereits von der ersten französischen Befestigungslinie in die zweite gelangten. Während Verdun den linken Flügel der gegen Deutschland gerichteten Befestigungslinie bildet, ist die Festung Reims der Stützpunkt des rechten Flügels einer zweiten Befestigungslinie. Die Kronprinzliche Armee hat also ihre bedeutenden Erfolge errungen in dem breiten Zwischenraum, den man in Frankreich für nicht gefährdet hielt, weil man mit der großen Stärke der Festung Verdun gerechnet hatte. Der Vorstoß hat 10 Armeekorps der Franzosen über den Haufen gerannt. Zum Teil werden dies die bereits vorher geschlagenen Korps gewesen sein, die der Armee des Kronprinzen zwischen Longwy und Montmedy entgegentraten, zum Teil aber auch frische Kräfte, die aus den besetzten Lagern von Westen her entgegengerückt waren.“

Die Entscheidungsschlacht zwischen Oesterreichern und Russen.

Die einwöchige erbitterte Schlacht im Raume Samostje-Tschowtze führte Dienstag zum vollständigen Siege der Armee Russen. Scharen von Gefangenen und bisher 160 Geschütze wurden erbeutet. Die Russen befinden sich auf dem Rückzuge über den Bug. Auch bei der Armee Dankl, die nunmehr Lublin angreift, sind ununterbrochen Erfolge zu verzeichnen. In Ostgalizien ist Lemberg noch in unserm Besitz, gleichwohl ist dort die Lage gegenüber dem starken und überlegenen russischen Vorstoßen sehr schwierig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: Höfer, Generalmajor. (W. Z. V.)

Ein russischer Militärzug in die Weichsel gestürzt!

Die „W. Z. am Mittag“ meldet aus Wien: Nach einer Meldung aus Kielec führte ein vollbesetzter russischer Militärzug beim Passieren der letzten vor der Festung Zwanzgorod über die Weichsel führenden Brücke durch Brückeneinsturz in die Weichsel. 1000 Mann und mehrere Offiziere ertranken. Mehrere Maschinengewehre gingen zugrunde. Der die Brücke bewachende Soldat wurde verhaftet, da man an eine böswillige Beschädigung der Brücke glaubt.

Die französische Feste Givet gefallen.

Die Feste Givet ist am 31. August gefallen.

Der Fall Givet hat keinen besonderen Einfluß auf unsere großen Operationen. Wie der Kriegsberichterstatter des „Berl. Lok.-Anz.“ ausführt, hatte die Feste das Schicksal, im Rücken unserer vordringenden Heere zu fallen, das schon vorher Manbeuge und Longwy geteilt hatten. Um Givet brauchte man sich beim Vormarsch nicht zu kümmern, säuberte es aber jetzt von seiner aus zwei Bataillonen Infanterie bestehenden Besatzung. Die Stadt zählt etwa 7000 Einwohner und liegt zu beiden Seiten der Maas, im französischen Departement Ardennen. Sie ist der nördlichste Punkt eines

schmalen Bändels französischen Gebietes, der sich in belgisches Territorium hineinschiebt. Die Feste Givet wurde von Karl V. angelegt und von Vauban erweitert. Fort Charleroi, ein Außenfort der Feste, liegt auf einem 215 Meter hohen Felsen am linken Ufer der Maas und wurde 1655 angelegt. Es bot Raum für 5000 Mann. Früher war Givet von einer gewissen Wichtigkeit, weil sie ein Einfallstor gegen Belgien sicherte. Die Befestigungen der alten Zeit waren zum Teil in Felsen eingebaut. Nur die Bergfeste Charleroi ist als starker beibehalten und weiter ausgebaut. Givet spielte eine Rolle im Feldzuge 1915. Der Eroberung kam damals der Frieden zuvor. Im Jahre 1870-71 hielten sich die kleinen Sperrbefestigungen wochenlang und monatelang und bereiteten dem Nachschub große Schwierigkeiten. Der jetzige schnelle Fall zeigt, wieviel mehr die deutsche Armee jetzt auf den Festungskrieg vorbereitet ist und wie sie im Frieden alle Vorbereitungen getroffen hat, um schnell mit diesen Sperrforts fertig zu werden.

Deutsche Bomben gegen Paris.

Das Meutische Bureau meldet aus Paris von Dienstagabend 7.30 Uhr: Wiederum ist ein deutsches Flugzeug über Paris geflogen und hat zwei Bomben abgeworfen. Es wurde beschossen, entkam aber unbeschädigt.

Der „Münster Generalanzeiger“ druckt den Brief eines Fliegeroffiziers ab, der mit einem Kameraden einen Erkundungsflug unternahm und dessen Kamerad einen tödlichen Schuß erhielt. In dem Schreiben heißt es: „In der Gegend von ... kamen wir in schwere Regenböden und mußten auf 1000 Meter heruntergehen. In diesem Augenblick hörten wir auch schon das Aufschlagen feindlicher Artilleriegeschosse gegen die Maschine. Unter uns erschien eine ganze französische Division in Bereitschaft. Mein Kamerad erhielt eine Kugel in den Leib. Der Motor blieb stehen und die Maschine sank steil hinunter, mitten auf die feindlichen Truppen zu, die ein rasendes Schnellfeuer auf uns abgaben. In 800 Meter Höhe bäumte sich die Maschine auf. Ich drehte mich um und sah meinen Kameraden mit einem Schuß mitten durch die Stirn tot daliegen. Nun ergriff ich über die Leiche des Sitzes hinweg das Steuer, und es gelang mir so, den drabenden Doppeldecker wieder in Gleitflug zu bringen. — Der Brief beschreibt dann weiter, wie der Offizier von einem Bindstoß erfaßt und selbst durch eine Kugel getroffen wurde. Beim Landen des Apparats wurde er gefangen genommen. Es gelang ihm aber später, als die deutsche Artillerie die Franzosen aus ihrer Nähe verjagte, wieder glücklich bei den deutschen Truppen anzukommen.“

Ein Nachweis für den französischen Neutralitätsbruch.

Aus dem Briefe eines preussischen Offiziers der Infanteriebedeckung der Kruppischen 42-Zentimeter-Mörserbatterie entnehmen wir: „Gestern sprach ich mit zwei verwundeten Franzosen. In einem Keller sind sie nach vier Tagen gefunden. Der eine hatte den anderen nicht verlassen wollen, aus Furcht wagten sie nicht, ans Tageslicht zu kommen. Die beiden erzählten, ihr Regiment Nr. 45 sei bereits am 30. Juli in Lastautos nach Namur gebracht. Beide waren aus dem Fort Marcheville (bei Namur).“

Diese Verstärkung der belgischen Garnison von Namur durch das 45. französische Regiment ist also zwei Tage vor der deutschen Mobilmachung erfolgt! Schlagenber kann die Verechtigung der deutschen Heeresleitung zum Eindringen in Belgien nicht bewiesen werden. Die belgische Regierung hat mit Frankreich ein abgekartetes Spiel gegen Deutschland getrieben und unter dem Bruch der Neutralität französische Truppen in ihre Festung Namur aufgenommen zu einer Zeit, als Deutschland noch festerlei kriegerische Vorbereitungen getroffen hatte.

Eine Sedanfeier in Berlin.

Die Sedanfeier in Berlin gestaltete sich durch die Einholung der eroberten feindlichen Geschütze zu einem Volksfest, bei dem die ganze Stadt auf den Beinen war. Der eigentliche Festplatz am Lustgarten und vor dem Zeughaus war von der Menge dicht umfüllt. Als es vom Uhrturn des Schlosses 12 Uhr schlug, erhoben die Glocken des Domes ihre eiserne Stimme. Die Abordnungen der in Berlin stehenden Truppenteile rückten, um Spalier zu bilden, zum Teil mit schmetternder Musik an. Ehe die Spitze des Festzuges sichtbar wurde, trat die Kronprinzessin mit ihren Söhnen auf den Balkon ihres Palais, jubelnd begrüßt von der versammelten Menge. Unter Führung von Links Musikkorps rückte der Zug an; voran eine Fahnenfektion des Kaiserlichen Landwehrbataillons vor einer Kompanie der Alexandergrenadiere, sodann die eroberten russischen Kanonen, mit erbeuteten Pferden bespannt und von Mannschaften des ersten Garde-Feldartillerieregiments besetzt. Die dann folgenden drei russischen Maschinengewehre boten einen ungewohnten Anblick, wie sie mit ihren niedrigen Fahrgeräten auf einpaukenden zweirädrigen Prokaren daherschwebten. Sodann folgten französische und belgische Geschütze, gleichfalls von je vier Deutepferden gezogen, und eine Kompanie des vierten Garde-Regiments zu Fuß. Eine wandelnde Kette von Garde-Infanteristen säumte den Zug von beiden Seiten ein. Als seine Spitze die Schlossbrücke überschritt, begann die im

Lustgarten aufgefahrene Batterie des dritten Garde-Feldartillerieregiments einen Salut von 33 Schüssen von den Linden her sich immer steigend. Als von den Linden das Nahen des Zuges mit den eroberten Geschützen ankündigte, erschienen an dem Großen Fenster des Schlosses über dem Portal 4 die Prinzessin Cécile, Prinzessin Auguste, Wilhelm, Herzogin Ernst und Günther und Gräfin von Klippen. In den anderen Schloßfenstern bemerkte man zahlreiche Herren und Damen des Hofes. Unter dem Geläut der Glocken des Domes und dem Salut der Kanonen nahte der Zug, von stürmischem Jubel begrüßt. Generaloberst von Kessel nahm den Vorbeimarsch ab. Die Geschütze wurden abgesträngt, die Proken und Begleitmannschaften jubelten weiter. Die Musik und die Spalier stimmung „Deutschland, Deutschland über alles“ an, das vom Publikum mitgeführt wurde. Nach Beendigung einer kurzen Feier im Lustgarten rückten die beiden französischen Geschütze vor das Kronprinzliche Palais und die drei russischen Maschinengewehre vor die Kommandantur. Unter den Augen der Kronprinzessin und der kleinen Prinzen rückten die Geschütze unter dem Jubel der Menge ab und wurden von den Mannschaften über den Bürgersteig vor der Rampe des Kronprinzlichen Palais vorgeschoben, wo sie für längere Zeit aufgestellt blieben. In gleicher Weise fanden die Maschinengewehre ihren Platz vor dem Garten der Kommandantur. Die lebhafteste Teilnahme der versammelten Menge hatte den ganzen Festakt begleitet.

Kaiserliche Marine.

Verlustliste Nr. 2.

S. M. S. „Magdeburg“: Kapitänlt. Kunau, T. Oberartilleriemeist. Maat Bürger, T. Bootsmannmaat Köhler, T. Heizer Bühr, T. Heizer Sudhaus, T. Heizer Weibel, T. Maschinistenamt, Jernner, T. Einj. Maschinistenamt, Kulzen, T. Obermaschinistenamt, Wad, T. T.-Gast Rodenberger, T. Matr. Fröhlich, T. Matr. Wagner, T. Obermaat Höher, T. Obermaschinistenamt, Gustaf Schmitt, S. v. Maschinistenmaat Kreteger, S. v. Signalmaat Steinthal, S. v. Matr. Vohsen, S. v. Matr. Kurt Schulze, S. v. Bootsmannmaat Bartmann, S. v. Maschinistenmaat Martens, S. v. Maschinistenamt, Saut, S. v. Marinestabstabsing, Koch, A. v. Ltn. Schattler, A. v. Matr. Nahrwald, A. v. Matr. Jilke, A. v. Matr. Böcker, A. v. Maschinistenmaat Riden, A. v. Maschinistenmaat Bülker, A. v. Funk., Tel.-Obermaat Hle, A. v. Maschinistenamt, Kreuter, A. v. Korvettenkap. Habenicht, Berm. Oberlin, Walter Bender, Berm. Steuerm. Jekle, Berm. Obermaat, Rannenberg, Berm. Obermasch. Alfred Schmidt, Berm. Masch. Baus, Berm. Masch. Bätge, Berm. Bootsmannsmaat Hein, Berm. Bootsmannsmaat Köhler, Berm. Bootsmannsmaat Nafise, Berm. Bootsmannsmaat Schulze, Berm. Oberbootsmannmaat Regenbach, Berm. Signalmaat Denker, Berm. Oberfeuerwerksmaat Gerdi, Berm. Obermaat, Ammermann, Berm. Obermaat, Boomerger, Berm. Obermaat, Köhner, Berm. Obermaat, Rönsped, Berm. Obermaat, Schwarz, Berm. Einj.-Freiw. Matr. Thone, Berm. Matr. Nafise, Berm. Matr. Geling, Berm. Matr. Fröhlich, Berm. Matr. Gieseler, Berm. Er-lahrel, Berm. Berm. Obermaschinistenmaat Hoff, Berm. Obermaschinistenmaat Schmid, Berm. Maschinistenmaat Vahr, Berm. Maschinistenmaat Hoffmann, Berm. Maschinistenmaat Stelbow, Berm. Oberverwaltungs-schreiber Fiedler, Berm. Funk.-Telegr.-Obermaat Neuhaus, Berm. Maschinistenamt, Debruph, Berm. Obermaschinistenamt, Morgen, Berm. Einj. Obermaschinistenamt, Bafsch, Berm. Masch. nistenamt, Kattinke, Berm. Maschinistenamt, Köhler, Berm. Maschinistenamt, Palaste, Berm. Maschinistenamt, Nabel, Berm. Maschinistenamt, Nüldiger, Berm. Maschinistenamt, Schaffler, Berm. Oberheizer Abel, Berm. Oberheizer Chradomski, Berm. Oberheizer d. Ref. Chier, Berm. Oberheizer d. Ref. Juds, Berm. Oberheizer Haage, Berm. Oberheizer Herzog, Berm. Oberheizer Hütter, Berm. Oberheizer Mäurer, Berm. Oberheizer d. Ref. Niedergesann, Berm. Oberheizer d. Ref. Nebling, Berm. Oberheizer Köhler, Berm. Heizer Balbun, Berm. Heizer Dannhaus, Berm. Heizer Eiler, Berm. Heizer Friedrich, Berm. Heizer Buschmann, Berm. Heizer Herchenröther, Berm. Heizer Kirchheim, Berm. Heizer Menje, Berm. Heizer Müders, Berm. Heizer Lange, Berm. Heizer Schaber, Berm. Heizer Schleife, Berm. Heizer Sinn, Berm. Heizer Schupp, Berm. Heizer Schubert, Berm. Heizer Wiedavst, Berm. Zimmermannsgast Jäger, Berm. Schuhmachersgast Gimbels, Berm. Schuhmachersgast Meier, Berm. Minenoberbootsmannmaat Neuntill, Berm. Minenoberheizer Schnoor, Berm. Torpedobermaschinistenamt, Schnelle, Berm. Schiffsbartier Jhle, Berm.

Den deutschen Mädels.

Der in Berlin erscheinenden „Mädchenpost“, Wochenschrift für die weibliche Jugend, entnehmen wir folgendes kernige Zeitgedicht zur Nachachtung für unsere jugendlichen Leserinnen:

Deutsches Mädel, nun hör' mal zu, Ein Lied soll dir erklingen, Stell' in die Trub' die Wänderstuh Und laß dein Singen und Springen.

Deutsches Mädel, nun gib mal acht: Mit Tanz und Spiel ist's jetzt vorbei, Der böse Feind kam über Nacht, Die Welt ist Krieg und Kriegsgeschrei.

Deine Brüder stehen alle im Feld, Dein Vater nahm die Wehr zur Hand, Jeder ein Streiter, jeder ein Held: Mit Gott für König und Vaterland.

Weiß keiner, ob er wiederkehrt, Und geh'n doch alle in Schritt und Tritt, Kämpfen und sterben für Haus und Herd, Deutsches Mädel, und — für dich mit!

Deutsches Mädel, und was tußt du Bei all dem Jammer und all der Not? Steht du zur Seite und siehst nur zu, Und weinst dir Klagen die Augenlein rot?

Wisch deine Tränen ab geschwind, Die Tränen magst du dir später gönnen, Jetzt brauchen wir Herzen, die tapfer sind, Und brauchen Hände, die helfen können.

Dortthee Goebele.

Erlaß betreffend die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes.

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll nötigenfalls zu militärischen Hilfsarbeiten dienstlich nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden.

Hierzu und für ihren späteren Dienst im Heere und der Marine bedarf sie einer besonderen militärischen Vorbereitung.

Zu diesem Zwecke werden am besten in den größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute aller Jugendpflegevereine vom 16. Lebensjahre ab gesammelt, um nach den vom Kriegsministerium gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet zu werden.

Es darf erwartet werden, daß auch diejenigen jungen Männer, die bis jetzt den Veranstaltungen für die sittliche und körperliche Kräftigung ferngeblieben sind, es nun mehr als eine Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande ansehen, sich freiwillig zu den angeordneten Übungen usw. einzufinden.

In den Provinzen veranlassen das Weitere bezgl. der militärischen Vorbereitungen die stellw. Generalkommandos, denen empfohlen wird, sich dabei in Preußen der staatlichen Bezirks-, Kreis- und Ortsausschüsse für Jugendpflege zu bedienen. Alle Behörden werden aufgefordert, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. An diejenigen aber, welche bisher schon im Dienste der Sache gestanden haben, ergeht die Bitte, nicht bloß selbst in der bisherigen treuen Weise weiter zu helfen, sondern auch neue Mitarbeiter zu gewinnen.

Berlin W. 66, den 16. August 1914.

Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.

gez. von Trott zu Solz.

Der Kriegsminister.

Der Minister des Innern.

gez. von Falkenhayn.

gez. von Seebell.

Vorstehenden Erlaß bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Die Militär- und Zivilbehörden sind mit der Durchführung der erforderlichen Maßnahmen beauftragt.

Ich vertraue, daß auch alle Privatpersonen, welche von der Notwendigkeit der Durchführung der in dem vorstehenden Erlaß bezeichneten Maßnahmen durchdrungen sind, die Militär- und Zivilbehörden bei der Lösung ihrer Aufgaben die weitest gehende Unterstützung gewähren werden.

Münster, den 27. August 1914.

Der kommandierende General:

Freiherr v. Bissing.

General der Kavallerie.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und voraussichtlich mit dem vollendeten 17. Lebensjahr felddienstfähig sein werden, können bis zum Uebertritt in die Truppe in einer provisorischen, neu zu errichtenden Militär-vorbereitungsanstalt militärisch ausgebildet werden. Die Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen, wird nicht gefordert. Anmeldungen sind sofort an die zugehörigen Bezirkskommandos zu richten unter Vorlage der beglaubigten Einverständniserklärung des Vaters oder des gesetzlichen Vertreters und des polizeilichen Führungszeugnisses. Die Bewerber müssen vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein.

Von kleinen nicht entehrenden Strafen kann ausnahmsweise abgesehen werden.

Verabschiedete Offiziere und Unteroffiziere jeden Dienstgrades, welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute geeignet erachten, wollen sich ebenfalls unter Vorlegung der notwendigen Angaben über Alter, Waffe, bei der sie gestanden haben, Dienstgrad, militärische Vorbildung, Adresse u. s. w. bei den Bezirkskommandos melden. Auch Lehrer, welche im Augenblick unbeschäftigt sind, wollen sich bei den Bezirkskommandos melden.

Unteroffiziere, welche bereits bei einer Unteroffizierschule bzw. Vorschule tätig waren, werden bevorzugt. Ueber den Zeitpunkt und den Ort der Einrichtung der Schule ergeht demnächst nähere Bekanntmachung.

Münster, den 27. August 1914.

Der kommandierende General:

Freiherr v. Bissing.

General der Kavallerie.

Dortmunder Bade-Anstalten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir in unserm Südbade, Knappenbergerstraße 9, am Hauptbahnhof-Görde, folgende Heilbäder verabreichen:

1. irisch-römische und Dampfbäder, sowie elektrische Kastenlichtbäder mit weißem und blauem Licht.

Zur Massage steht ein vorzügliches, ausgebildetes Personal — 8 Masseure und 2 Massagen — zur Verfügung.

Den Damen sind diese Bäder am Dienstag Nachmittag und Freitag Vormittag reserviert, an allen übrigen Tagen, auch Sonntags vormittags findet Herrenbad statt.

2. Täglich für Herren und Damen, auch Sonntags vormittags bis 1 Uhr:

a) Kalkbäder (Kohlensäure)

b) Sauerstoffbäder.

c) natürl. Maderer-Quell-

d) Eisenmoorextrakt-Bä-

e) Solbäder (Berler-Ba-

f) Schwefel- (Thiopinol)

g) Fichtennadelbäder.

h) Lohaminbäder.

i) Silvana- (Kiefernadel-

j) Lavendel, (Kalmus)

k) Bäder.

In derselben Anstalt stehen täglich 2 große Schwimmbäder, sowie Wannenbäder für Herren und Damen, auch Brausebäder für Herren, zur Verfügung.

Das Südbade ist täglich, außer Sonntags, von 8—11 u. 3—8 Uhr geöffnet.

Die Verwaltung.

Matulatur-Pavier vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandlung der „Kamener Ztg.“

Bekanntmachung.

Die in meiner Bekanntmachung vom 26. d. Mts., betr. die Erlaubnis zum Ausschank von Branntwein und Siquoren, ausgesprochene Erwartung, der Alkoholgenuß werde sich in mäßigen Grenzen halten und die Wirtel würden einem übermäßigen Genuß entgegenstehen, hat sich nicht erfüllt.

Es sind mir verschiedene Fälle von Trunkenheit gemeldet, die zu schweren Ausschreitungen, insbesondere Messerstechereien, geführt haben. Ich verbiete daher einstweilen jeden Ausschank und Kleinhandel mit Branntwein, Likören in der Zeit von Samstag mittag 12 Uhr bis Montag mittag 12 Uhr und behalte mir vor, das Verbot wieder auf die ganze Woche auszudehnen, sowie die Wirtschaften, deren Inhaber nachweislich der Völlerei Vorschub leisten, für die ganze Dauer der Mobilmachung zu schließen.

Kamen, den 31. August 1914.

Der königliche Landrat:

In Vertretung: gez. Voigt.

Bekanntmachung.

Die Landesversicherungs-Anstalt „Westfalen“ wird in den nächsten Tagen im Amtsbezirk Unna-Kamen durch einen Kontrolbeamten eine allgemeine Revision der Quittungskarten vornehmen lassen. Indem ich dieses zur Kenntnis der Amts-eingelesenen bringe, fordere ich die Arbeitgeber hiermit auf, die Quittungskarten und die zur Revision erforderlichen Unterlagen als Aufrechnungsbefragungen, Lohnlisten, Dienstbücher, Arbeitsbücher, Krankenkassenbücher und Krankentassen-Abrechnungen sowie etwaige Aufzeichnungen über Lohnarbeiten u. s. w. bereit zu halten, damit dieselben dem Beamten vorgezeigt werden können.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bestimmungsgemäß auch bei langfristigen Arbeitsverhältnissen die Beitragsmarken spätestens am Ende jeden Kalendervierteljahres zu verwenden sind, auch wenn der Lohn in längeren Zeiträumen gezahlt wird.

Die Polizei-Verwaltung des Amtes

Unna-Kamen:

gez. Sabatz, Amtman.

Grundstücksverpachtungen.

Die nachbenannten Ackergrundstücke sollen meistbietend verpachtet werden und zwar:

1. Kamen.

Nr.	Lage	Flur	Parz.	Größe	Termin u. Treffpunkt
				ha a qm	der Ortsbestimmung
1a	Lünenhöhe	13	367 c	2 65 94	Montag, den 7. September, vorm.
b	"	"	367 d	3 63 90	9 Uhr beim Hause
c	"	"	367 a	6 25 05	des Herrn Acker-
2a	Ostfeldmark	17	759 a	3 33 90	bürger Vogt,
b	"	"	759 b	5 60 —	Weddinghofstr.
c	"	"	" c	5 15 47	Dienstag, den 8. September, vorm.
d	"	"	" d	2 58 62	9 Uhr beim Ein-
e	"	"	" e	57 96	wohnerhause des

2. Bergkamen.

1a	weisl. Wäckerstr.	3	91	1 31 88	Dienstag, den 8. September, nachm.
b	weisl. " "	4	100	1 75 64	4 Uhr, an der Bü-
c	weisl. Grünestr.	"	101	2 97 97	cherstiftung.
d	" " "	"	99	1 76 66	

Bedingungen und Lagepläne können auf dem Marktscheiderbüro des Schachtes Grillo vormittags eingesehen werden. Dasselbst sind auch die Angebote verschlossen bis zum 10. September d. Js. einzureichen. Der Zuschlag erfolgt binnen 8 Tagen.

Gesellschaftlicher Bergwerks-Aktien-Gesellschaft.

14 gebrauchte Geldschränke

die wir bei Neulieferung in

Tausch nehmen, darunter

eine Sparkassen- u.

Bankschränke, geben

wir äußerst billig ab. Franko

Lieferung. Besichtig. erbeten.

Peltz

Geldschrank

Gesellschaft,

Düsseldorf 1022,

Graf-Adolfstr. 88.

1893

Bringe mein An- u. Ver-

kauf getragener

Herren- und Damen-Kleidungsstücke

in empfehlende Erinnerung.

Fran Gerhards,

1760 Nordenmanier 4.

Postkarte genügt, komme sofort.

2 leichte zugfeste

fehlerfreie

Pferde

preiswert zu verkaufen. 1757

E. Krause,

Weddinghofen b. Kamen.

Seld-Postarten

und Seld-Briefumschläge

vorrätig in der Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Thiels Kopfgeist

wirkames u. sicheres Mittel zur

Berichtigung von Läusen mit Brut.

Drogerie G. V. Thiel,

Kamen, Dst. 21, Fernr. 180.

Gras-Verkäufe

Kamen u. Overberge!

Sonnabend, den 5. d. M., soll für die betreffenden Interessenten der gute, zweite Graswuchs in nachstehend aufgeführten Parzellen u. zwar:

1. Nachm. 4 Uhr, auf dem,

dem Herrn Brennereibesitzer A. Koepe in Kamen gehörenden, am Westentor, dafelbst nahe hinter der A. Miltz'schen Gärtnerei be-

legenen, ca. 3 Morgen großen Dreisch, abteilungsweise oder im Ganzen,

2. Nachm. 5 Uhr, in der

dem Herrn Kaufmann E. Gerbts in Kamen gehörenden, sowie anschließend hieran in den beiden, der Frau Ww. Bauunternehmer Fr. Abel in Kamen gehörigen, rechts an der Kamen-Werner Chaussee,

diesseits des Bohnentoch'schen Hofes in Overberge liegenden Wiesen „neue Kamp“ gt. erste in abgeteilten 1/2 Morgennummern, letztere beiden je im Ganzen,

durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft werden.

Kamen. 1758

Reinhard, Gerbts, Autt.

Gras-Verkauf.

Am Montag, den 7. Septbr.,

morgens 9 Uhr,

soll das

sehr gute Gras

in der Wiese bei der Adener

Mühle in bekannter Weise

verkauft werden. 1758

Anfang an der Mühle.

W. Albert.

Wohnung

von 3 Zimmern, Stall und

Gartenland sofort zu vermieten.

Westf., Wassercurierstr. 86.

Wohnung

von 3 Zimmern mit Zubehör

zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäfts-

stelle dieser Zeitung. 1755

Preise des Dortmunder Viehmarkts

vom 31. August.

1. Rinder.

a) vollfleischige, ausgewählte höchsten

Schlachtwertes, die noch nicht gezogen

haben (angekocht) 44—48 79—86

b) vollfleischige, ausgewählte, im Alter

von 4—7 Jahren 38—40 72—76

c) junge, fleischige, nicht ausgewählte

und ältere ausgewählte 31—36 62—72

d) mäßig genährte junge, gut genährte

ältere 31—36 62—72

2. Bullen:

a) vollfleischige, ausgewählte höchsten

Schlachtwertes 40—43 69—74

b) vollfleischige, jüngere 34—36 65—68

c) mäßig genährte: junge und gut ge-

nährte ältere 29—31 61—64

3. Färsen und Kühe:

a) vollfleischige, ausgewählte Färsen

höchsten Schlachtwertes 43—48 77—85

b) vollfleischige, ausgewählte Kühe

höchsten Schlachtwertes bis zu 7

Jahren 39—45 75—84

c) ältere, ausgewählte Kühe und wenig

gut entwickelte jüngere Kühe und

Färsen 35—38 69—75

d) mäßig genährte Kühe und Färsen

27—30 62—68

e) gering genährte Kühe und Färsen

23—26 55—62

2. Kühe:

a) Doppelender, feinste Mast

b) feinste Mastfärsen

c) mittlere Mast- und beste Saugfärsen

d) geringere Mast- und gute Saugfärsen

e) geringere Saugfärsen

3. Schweine:

a) Festschweine über 150 kg (3 Fentner)

b) vollfleischige Schweine von 120—150

kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht

c) vollfleischige Schweine von 100—120

kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht

d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg

(160—200 Pfd.) Lebendgewicht

e) vollfleischige Schweine unter 80 kg

(160 Pfd.) Lebendgewicht

f) Sauen

Fahrplan-Auszug der Staatseisenbahn

vom 4. September bis auf weiteres.

Dortmund—Kamen—Hamm.

1.—4. Klasse.

321	751	11 51	—	351	736	11 51	ab	Dortmund Hbf.	an	356	—	956	241	441	956	12 26
344	814	12 14	—	414	759	12 14	"	Courl.	ab	333	—	939	218	418	933	12 03
358	828	12 28	—	428	813	12 28	"	Kamen	"	319	—	919	204	404	919	11 49
413	843	12 43	—	443	828	12 43	"	Nordbögge	"	304	—	904	149	349	904	11 34
431	901	1 01	—	501	846	1 01	an	Hamm Westf.	an	246	—	846	131	331	846	11 16

Druck u. Verlag von C. Ray, Görde, Verantw. Redakt.: G. Schubeis, Kamen

Kamenener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig. **ANZEIGEN**

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. **ANZEIGEN**

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 106.

Donnerstag, den 3. September 1914.

42. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Aus der 14. Verlustliste.

8. Infanteriebrigade: 1 Offizier tot. — Grenadierregiment Nr. 1: 2 Mann verwundet. — Grenadierregiment Nr. 2: 1 Mann verwundet. — Landwehrinfanterieregiment Nr. 4: 1 Unteroffizier verwundet, 2 Mann tot, 11 Mann verwundet, 24 Vermisste. — Grenadierregiment Nr. 5: 1 Unteroffizier verwundet, 4 Mann tot, 14 Mann verwundet. — Grenadierregiment Nr. 6: 1 Mann verwundet. — Grenadierregiment Nr. 7: 4 Mann verwundet. — Grenadierregiment Nr. 8: 1 Offizier verwundet, 1 Mann tot, 2 Mann verwundet. — Reserve-Infanterieregiment Nr. 8: 1 Mann verwundet. — Infanterieregiment Nr. 21: 3 Mann verwundet. — Infanterieregiment Nr. 22: 2 Offiziere verwundet, 1 Mann verwundet. — Infanterieregiment Nr. 23: 1 Mann verwundet. — Infanterieregiment Nr. 25: 2 Offiziere verwundet, 14 Unteroffiziere verwundet, 3 Mann tot, 105 Mann verwundet. — Landwehrinfanterieregiment Nr. 30: 1 Unteroffizier tot, 4 Mann tot, 1 Mann verwundet, 3 Mann Vermisste. — Infanterieregiment Nr. 31: 1 Offizier verwundet, 2 Unteroffiziere tot, 6 Unteroffiziere verwundet, 7 Mann tot, 43 Mann verwundet, 3 Mann Vermisste. — Infanterieregiment Nr. 38: 1 Offizier verwundet, 3 Unteroffiziere verwundet, 5 Mann verwundet. — Infanterieregiment Nr. 42: 1 Unteroffizier verwundet, 2 Mann tot, 13 Mann verwundet, 2 Mann Vermisste. — Infanterieregiment Nr. 43: 1 Offizier verwundet, 1 Unteroffizier tot, 3 Unteroffiziere verwundet, 11 Mann tot, 27 verwundet, 1 Vermisste. — Infanterieregiment Nr. 49: 2 Mann tot. — Infanterieregiment Nr. 53: 2 Offiziere verwundet, 10 Unteroffiziere verwundet, 152 Mann verwundet. — Inf.-Regt. Nr. 55: 1 Offizier verwundet, 6 Mann verwundet. — Brigadeführerbataillon Nr. 56: 1 Offizier verwundet, 3 Unteroffiziere tot, 4 Unteroffiziere verwundet, 8 Unteroffiziere Vermisste, 9 Mann tot, 43 Mann verwundet, 66 Mann Vermisste. — Infanterieregiment Nr. 58: 1 Mann verwundet. — Ersatzbataillon Inf.-Regt. Nr. 58: 2 Unteroffiziere verwundet, 2 Mann verwundet. — Infanterieregiment Nr. 59: 2 Mann verwundet. — Reserve-Inf.-Regt. Nr. 60: 4 Mann verwundet. — Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 66: 1 Offizier verwundet, 1 Unteroffizier tot, 1 Mann verwundet. — Infanterieregiment Nr. 72: 5 Mann verwundet. — Reserve-Inf.-Regt. Nr. 72: 2 Offiziere, 2 Mann verwundet. — Füsilier-Regiment Nr. 73: 4 Offiziere verwundet, 1 Unteroffizier verwundet, 31 Mann verwundet. — Infanterie-Regiment Nr. 84 (Maschinengewehrkomp.): 1 Mann tot. — Ersatzbataillon Inf.-Regt. Nr. 84: 1 Unteroffizier verwundet, 5 Mann verwundet. — Infanterieregiment Nr. 85: 4 Offiziere verwundet, 6 Unteroffiziere verwundet, 1 Mann tot, 47 Mann verwundet, 7 Mann Vermisste. — Infanterieregiment Nr. 112: 1 Offizier tot, 1 Unteroffizier Vermisste, 1 Mann tot, 1 Mann verwundet, 2 Mann Vermisste. — Ersatzbataillon Inf.-Regt. Nr. 112: 1 Mann tot, 1 Mann verwundet, 2 Mann Vermisste. — Infanterieregiment Nr. 140: 2 Mann tot. — Infanterieregiment Nr. 147: 3 Mann tot, 9 Mann verwundet. — Infanterieregiment Nr. 149: 1 Unteroffizier tot. — Reserve-Inf.-Regt. Nr. 169: 2 Mann verwundet. — Infanterieregiment Nr. 172: 8 Mann verwundet. — Garde-Jägerbataillon: 1 Mann verwundet. — Jägerbataillon Nr. 2: 1 Unteroffizier tot, 1 Mann tot, 5 Unteroffiziere tot, 6 Unteroffiziere verwundet, 11 Mann tot, 41 verwundet, 7 Vermisste. — Kürassier-Regiment Nr. 1: 1 Mann verwundet. — Kürassier-Regiment Nr. 4: 1 Unteroffizier verwundet, 1 Mann verwundet. — Dragoner-Regiment Nr. 10: 6 Mann tot, 1 Offizier verwundet, 2 Mann verwundet, 6 Mann Vermisste. — Dragoner-Regiment Nr. 13: 2 Mann verwundet. — Dragoner-Regiment Nr. 14 (Ersatz-Regiment): 1 Mann tot. — Dragoner-Regiment Nr. 23: 1 Mann verwundet. — Ref.-Fusaren-Regiment Nr. 2: 1 Unteroffizier und 5 Mann verwundet. — Manen-Regiment Nr. 1: 1 Mann verwundet. — Manen-Regiment Nr. 6: 2 Mann tot, 3 Mann verwundet, 2 Vermisste. — Manen-Regiment Nr. 7: 1 Unteroffizier tot, 1 Unteroffizier verwundet, 1 Mann Vermisste. — Manen-Regiment Nr. 8: 1 Unteroffizier verwundet, 1 Offizier Vermisste, 6 Mann verwundet, 1 Mann Vermisste. — Manen-Regiment Nr. 11: 1 Mann verwundet. — Manen-Regiment Nr. 14: 1 Offizier verwundet, 1 Unteroffizier tot, 1 Unteroffizier verwundet, 5 Mann verwundet, 1 Vermisste. — Jägerregiment zu Pferde Nr. 7: 1 Unteroffizier verwundet, 3 Mann verwundet. — Schweres Reiterregiment Nr. 3: 1 Unteroffizier tot, 1 verwundet, 5 Mann tot, 6 verwundet. — Kavallerieerzabteilung: 1

Mann tot, 1 verwundet, 5 Vermisste, 1 Unteroffizier Vermisste. — 2. Landwehr-Regiment: 1 Unteroffizier tot. — Feldartillerieregiment Nr. 5: 3 Mann verwundet. — Feldartillerieregiment Nr. 8: 1 Unteroffizier verwundet, 9 Mann verwundet. — Feldartillerieregiment Nr. 11: 1 Offizier verwundet, 1 Mann verwundet, 6 Mann verwundet, 1 Mann Vermisste. — Feldartillerieregiment Nr. 15: 3 Mann verwundet. — Feldartillerieregiment Nr. 16: 11 Mann verwundet. — Feldartillerieregiment Nr. 24: 1 Mann Vermisste. — Feldartillerieregiment Nr. 30: 1 Offizier, 1 Mann verwundet. — Feldartillerieregiment Nr. 36: 1 Mann tot. — Feldartillerieregiment Nr. 37 (2. Abteilung): 1 Unteroffizier verwundet, 1 Mann verwundet. — Feldartillerieregiment Nr. 51: 1 Mann verwundet. — Feldartillerieregiment Nr. 71: 1 Mann tot. — Feldartillerieregiment Nr. 72: 2 Unteroffiziere verwundet, 2 Mann tot, 4 verwundet. — Landwehrfeldartillerieabteilung: 13 Mann tot, 3 Offiziere verwundet, 9 Unteroffiziere verwundet, 45 Mann verwundet, 4 Mann Vermisste. — Reservefeldartillerieregiment Nr. 3: 1 Mann verwundet. — Fußartillerieregiment Nr. 4: 1 Mann verwundet. — Fußartillerieregiment Nr. 11: 1 Mann verwundet. — Pionierbataillon Nr. 11: 1 Mann tot. — Pionierbataillon Nr. 15: 1 Offizier verwundet, 2 Unteroffiziere verwundet, 1 Mann verwundet, 3 Mann Vermisste. — Feldgendarmarie: 1 Unteroffizier verwundet. — Feldlazarett Nr. 10 (1. Armee-Korps): 1 Unteroffizier verwundet. — Bezirkskommando Allenstein: 1 Mann verwundet. — Landsturm-Bataillon Girschberg: 1 Mann verwundet. — Landsturm-Bataillon Memel: 1 Mann tot. — Landsturm-Bataillon Nr. 3 Küst: 1 Mann tot, 1 Mann verwundet. — In Krankheit gestorben: Jägerregiment Nr. 39: 1 Unteroffizier, Infanterieregiment Nr. 175: 1 Mann, Jägerbataillon 1 Mann, Landsturm-Infanteriebataillon Moosbach 1 Mann.

Hände weg.

In Wien sollen nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ Gerüchte im Umlauf gewesen sein, daß der amerikanische Präsident Wilson eine Vermittlungsaktion zur Herbeiführung des Friedens beabsichtigt. Das „Berl. Tagebl.“ bezeichnet eine derartige Absicht als zurzeit noch wenig aussichtsreich. Uns will dünken, daß solche und ähnliche Vermittlungsabsichten von deutscher Seite von allem Anfang herein als vollkommen unmöglich und aussichtslos gebrandmarkt werden müssen.

Was für Deutschland in dem entbrannten Kriege auf dem Spiele steht, vermag keine Vermittlungsbemühungen Dritter, sondern nur die Entscheidung auf dem Felde der Ehre, und das deutsche Friedensdiktat kann nur auf des Schwertes Scheide stehen. Unsere habgierigen und nimmersatten Feinde haben uns unsere Entwicklung in der Welt mißgönnt, und deshalb nicht in Frieden mit uns auskommen wollen, nun müssen sie — daran führt kein Weg vorbei — bis zur bitteren Reize auskosten, was sie angestrebt, was es heißt, das friedfertige deutsche Volk in den Krieg zu ziehen. Für Deutschland können um keinen Preis die Wünsche irgendwelcher Völkervereinigungen maßgebend sein, es geht für uns um Sein oder Nichtsein der deutschen Nation, um unsere Ehre, um unsere Zukunft! Darüber kann das deutsche Volk nun und nimmer Dritte hören oder fragen, oder gar mitentscheiden lassen. Unser Schicksal ist in unsere eigene Hand, allein in die Entscheidung unserer Waffen, die von deutschen Fürsten geführt werden, gestellt, und nicht eher kann Deutschland an die Wiedergeburt des Friedens denken, bis seine Waffenentscheidung die Machtverhältnisse Europas auf das richtige Verhältnis zurückgeführt hat, das seit Bismarcks Tagen eine tragische Verschiebung zu Deutschlands Schaden erfuhr. Bismarck hat vor fünfzig Jahren einmal das Wort gesprochen, das auch noch heute gilt: „Dieses England mit seinen paar tausend Linientruppen und seiner — dadurch halb gezwungenen — Nichtinterventionspolitik ist eine ganz gleichgültige Großmacht, die sich nur durch ewiges tatenloses Bevormunden einen gewissen künstlichen Einfluß geschaffen hat, den man auf seine reale Grundlage wieder zurückführen muß.“ Nur mit dieser Bismarckschen Weisung können wir es heute halten. Die Zeit der „Friedenskonferenzen“ und „Interventionen“ ist dahin und muß vor allem für uns dahin sein. Wir wollen endlich einen dauernden Frieden, der sich nicht auf faulen Übermachungen gründet, sondern auf der überlegenen deutschen Macht, die in alle Zukunft berufen sein muß, das Schicksal Europas zu bestimmen. Ein siegreiches Deutschland allein kann für die kommenden Jahrzehnte den Frieden der Welt gewährleisten. Es wäre unverantwortlich gegen das Blut unserer heldenhaften Söhne, wollten wir nicht jetzt stürz und groß denken und ganze Arbeit für uns und unsere Kinder machen.

Westfalen u. Rheinland.

Stadtverordneten-Sitzung.

Kamen, 3. September. In der letzten Sitzung waren die hierverordneten Stadtverordneten vollständig erschienen. Der Magistrat war vertreten durch die Stadträte Gerdis, Merzin, Mönninghoff und Beigat Junke.

Vor in die Tagesordnung eingetragene wurde, überbrachte Herr Beigat Junke, Stadtratsmitglied, einen Brief des Herrn Direktors Hofmann aus Bielefeld, in dem er sich für die Unterstützung der Stadt Kamen durch die Stadt Bielefeld bedankt. Der Brief ist im Sinne der Stadt Kamen ein großes Interesse bewahrt. Dafür muß man dankbar sein.

Als einziger Punkt der Tagesordnung stand verzeichnet: Festsetzung der Unterstützung für hilfsbedürftige Angehörige von einberufenen Kriegern. Bekanntlich ist die Unterstützung zunächst reichsweit geregelt durch eine vom Reichstag am 4. August d. J. angenommene Novelle zu dem Gesetz vom Jahre 1888. Die Städte haben eine Erhöhung erfahren; während früher nur 6 Mark im Sommer (das sind die Monate Mai bis Oktober einschl.) und 9 Mark im Winter bezahlt wurden, beträgt nunmehr die Unterstützung 9 bzw. 12 Mark, für Kinder statt 4 Mark fortan 6 Mark. Man muß der Meinung sein, daß die bewilligten Sätze zur Vinderung der Not nicht ausreichen und ist deshalb darauf bedacht gewesen, sie durch Zuschüsse von anderer Seite zu erhöhen. Und diese andere Seite wird in diesem Falle die Stadt Kamen und die Industrie sein. Die finanzielle Tragweite läßt sich noch nicht annähernd überschauen, vor allem hinsichtlich des Reichszuschusses, den die Städte vorlegen müssen und später zurückzahlen.

Wie Herr Hofmann ausführte, haben sich in einer Sitzung in Essen mehrere Kreise zusammengetan um einheitlich vorzugehen, und weiter beschlossen, zu dem Staatszuschuß zwei Drittel dieses aus kommunalen Mitteln zu bewilligen. Der Kreisrat habe nun beschlossen, daß nach Möglichkeit die Städte und Kreise die Gelder übernehmen sollten. Herr Hofmann ist der Meinung, daß am besten der Kreis die Gelder vorstrecke und sie später vom Staat wieder einziehe.

Herr Beigat Junke hat sich genau mit der Materie befaßt und hält darüber ein ausführliches Referat. Er habe mit dem Landrat-Stellvertreter Fehling gesprochen. Dieser habe erklärt, daß es zweckmäßiger sei, wenn die Städte und Kreise die Bereitstellung der Mittel übernehmen, da es für den Kreis schwieriger sei, Geld zu beschaffen, umso mehr, da der Kreis keine eigene Sparkasse habe. Es müßte die Stadt zwei Drittel zu dem Reichszuschuß bewilligen. Herr Beigat Junke führt dazu aus, daß einzelne Gemeinden weit über diesen Satz hinausgehen, z. B. Dortmund, Brönnberg u. a. und schlägt zur Beschlussfassung vor, daß die Stadt Kamen zwei Drittel des Staatszuschusses bewillige, und was darüber hinausgeht, für Jedemarbeiter die Beiden und für andere Betriebe, die es nicht können, die private Hilfe oder der Armenverband einspringe. Der Unterhaltungsbeitrag, muß sich melden. Die Meldungen werden von der gewählten Kommission geprüft und dabei berücksichtigt, ob die Familie Gartenland oder sonstiges Eigentum besitzt. Die Jede gibt, wie der Referent ausführt, den Frauen der Arbeiter die Kosten zu ermäßigten Preisen und will diesen auch die Miete erlassen. Auch dieses müßte bei der Festsetzung der Unterstützung berücksichtigt werden. Alles, was die Jede weiter gebe, fließe in die gemeinnützige Kasse, über die die Kommission verfüge. Von Interesse war die Mitteilung, daß von der Schachtanlage „Grillo“ 428 Mann eingesetzt wurden, davon sind 326 verheiratet und 663 Kinder vorhanden. Dazu die Familien getreten sind, so würde sich ein städtischer Zuschuß von höchstens 6000 Mark pro Monat ergeben.

Es wurde darauf der Beschluß gefaßt, daß die Stadt Kamen zwei Drittel auf den Staatszuschuß zulegt, bei weiterer Bedürftigkeit sorgt die Jede für ihre Arbeiter, bei anderen, die es nicht können, die private Hilfsleistung oder der Armenverband. Jeder Antrag ist der Kommission zur Prüfung zu überweisen.

Ueber die Frage: Welche Mittel stehen der Stadt zur Verfügung? hat sich Herr Hofmann genau orientiert. Danach hat die Stadtkasse einen Ueberfluß von 14 800 Mark, dazu kommt, daß die Neueinschätzung ein Mehr von 41 000 Mark ergibt über den Voranschlag im Etat. Herr Beigat Junke erklärt, daß die Jede bereit sei, die Steuer für das dritte Quartal schon jetzt zu zahlen, falls die Anleihe nicht sofort aufgenommen werden könnte.

Die Sparkasse hat einen Reservefonds, der 69 000 Mark höher ist, wie ihn das Gesetz vorschreibt.

In letzter Sitzung wurde beschlossen, von dieser Summe 60 000 Mark für den Kriegsliebesdienst zu übernehmen. Hiergegen hat der Sparkassenvorstand schwerwiegende Bedenken geäußert. Die Stadtverordneten teilen diese und heben den in voriger Sitzung gefaßten Beschluß auf. Es sollen jetzt 100 000 Mark durch Anleihe und, wenn nötig, eine weitere Anleihe aufgenommen werden.

Kamen, 3. Sept. (Verschiedenes.) Wegen vorübergehender Sperrung aller wichtigen Abfuhrlinien wird die Annahme und Beförderung aller Privatgüter, die nicht für Stationen des nicht gesperrten Teils des Bezirks Essen und das Gebiet nördlich der Linie Homberg—Venlo sowie nach Holland bestimmt sind, vorübergehend auf voraussichtlich 2—3 Tage gesperrt. Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung wird angenommen und mit allen vorhandenen Gelegenheiten befördert. Im Bezirk Essen bleiben gesperrt die Strecken Duisburg-Hochfeld-Süd—Dierfeld-Süd—Medlinghausen—Ei—Hamm und Haltern—Wanne—Dierfeld-Süd.

(Kriegsunterstützung.) Die seitens des Staates und der Stadt Kamen bewilligten Unterstützungen für bedürftige Familien der Krieger können von heute ab auf der Stadtkasse in Empfang genommen werden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß unterstützungsbedürftige Familien vorher einen Antrag an das Militärbüro (Mathaus) stellen müssen.

Eine Volksküche soll auch in Kamen eingerichtet werden, um Kinder bedürftiger Familien durch Verabreichung guter Speisen gesund und kräftig zu erhalten. In einer Sitzung am Montag bei Bergheim wurde man dahin schlüssig, sich vorerst über den Volksküchen-Betrieb usw. zu orientieren.

Die größere evangelische Kirchengemeinde hat für den Kriegsliebesdienst 700 Mark bereitgestellt. 500 Mark sollen für die Stadt Kamen dem Hauptauschuß übermiesen werden und die weiteren 200 Mark sind für die Landgemeinden vorgesehen.

Der evangelische Arbeiter-Verein hielt am Sonntag eine Monatsversammlung ab, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Der Vorsitzende, Herr Heinrich Bonhoff, wies in seiner Begrüßung auf die ernste Lage hin. Hilfe tue not, ein jeder müsse dazu beitragen, die Not zu lindern. Deshalb habe der Vorstand beschlossen, für den Kriegsliebesdienst 200 Mark der Vereinskasse zu entnehmen. Die Versammlung erklärte hierzu ihr Einverständnis. Dem Ortsauschuß sollen hiervon für Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der im Felde stehenden Krieger 150 Mark übermiesen werden. Die Spenden des Auskunftsbüros fallen vorläufig aus, da Herr Simon als Landwehrmann unter die Fahnen getreten ist. Zum Schluß hielt Herr Pastor Gwahl einen kriegsgeschichtlichen Vortrag, der reichen Beifall fand.

Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei zu Kamen hatte seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung in das Lokal des Herrn Emil Jühe, Kämmerstraße, einberufen. Zweck der Tagung war eine Beratung über die Bereitstellung von Vereinsgeldern für den Kriegsliebesdienst. Nach kurzer Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Gustav Rumpff, wurde dem Antrage des Vorstandes gemäß debattiert und einstimmig der Beschluß gefaßt, das Gesamtvereinsvermögen der hiesigen Sammelstelle zuzuwenden und als 1. Rate 100 Mark anzuleihen. Alsdann hielt Herr Gymnasiallehrer Friedrichs noch einen circa einstündigen Vortrag über Belgien, Land und Leute, mit besonders eingehender Beschreibung über Aüttich und Umgegend. Der Vortrag fand großen Beifall und der Verein kam überein, monatlich einen Abend der Unterhaltung im geschlossenen Kreise zu widmen.

(Pferdemarkt in Hamm.) Die auf den 28. Oktober und 3. November d. J. angelegten öffentlichen Märkte zur Beschaffung von volljährigen Militär-Dienstpferden fallen infolge der Mobilmachung aus.

Wie die Franzosen in Elsass-Lothringen gehandelt haben, darüber gibt ein vom 27. Aug. datierter Brief aus L. Aufschluß, der uns von einem Freunde unseres Blattes zur Verfügung gestellt wurde. Hier geht alles noch durch die Zensur. Manche Postfächer sind 4—5 Tage, verschiedene 3 Wochen unterwegs. 9 Tage lang war der Postverkehr vollständig aufgehoben, und gerade in der Zeit, wo wir nach Zeitungen lechzten. Man atmet jetzt auf, daß der Kanonendonner in der Ferne ist, aber eine gewisse Angst bleibt doch noch. Wenn die Franzosen nur nicht wieder zurückkommen, so denkt und spricht jeder. Drei Tage lang sind die Franzosen hier gewesen und haben ganz entsetzlich dort gehandelt. Was man jetzt vernimmt und sieht, ist nicht zu

glauben. Manche Einwohner haben vor Angst 3 Tage im Keller geblieben; 5 oder 6 sehr angefeuerte Bürger haben sie beim Auszug einfach mitgenommen und die Angehörigen wissen heute noch nicht, wo die Armen sind oder was sie damit angestellt haben. Von unsern Fenstern konnte man die Kanonen feuern sehen. Jeden Abend ging man mit der Sorge zu Bett: Kommt diese Nacht Befehl zum räumen der Häuser? Unsere Offiziere waren sehr zuversichtlich und meinten, daß es mit den Deutschen gut stehe. O, dies Geknatter und der Kanonendonner, daß die Fenster klirren, war schrecklich. Sollten die Franzosen nochmals bis hierher zurückkommen, dann müßten wir fort von hier, das ist uns klar. In 2. müssen die Franzosen Spione gehabt haben, denn alle Offiziers-Wohnungen sind am schrecklichsten zugerichtet. ... Der Sorge, daß die Franzosen nochmals nach Elberfeld bringen zurückkommen, wird der Briefschreiber jetzt wohl entbunden sein.

Ein kritischer Tag erster Ordnung war der gefrige Mittwoch. Ganz unglaubliche Geräusche durchschwirren die Luft. Einmal waren es zwölf Kriegsschiffe, die die Engländer in einer Seeschlacht gegen die deutsche Flotte verloren haben sollten, dann waren 170 000 Russen gefangen usw. Die unglaublichen Dinge wurden kolportiert. Unzählige Anfragen mußten wir dahin beantworten, daß an den Gerüchten nichts Wahres sei. Dann, gegen 10 Uhr abends, kam alles zur Entladung. Die Glocken der Kirchen läuteten. Im Nu war die Befestigung schwarz von Menschen, die vor unserm Telegrammausgang die Neuigkeit erfahren wollten. Bürger, die schon das Nachtlager aufgesucht hatten, warfen sich schnell in die Kleider und eilten herbei. Um 11 Uhr, als sich die meisten verzogen hatten, erhielten wir dann die Nachricht von der österreichisch-ungarischen Entscheidungsschlacht. Man muß sich doch fragen, wie man dazu kommt, ohne irgendwelchen Grund die Glocken zu läuten und so die Bürgerchaft in später Stunde in Aufregung zu versetzen. Man möge doch abwarten, bis die Nachricht angeschlagen ist. Kamen hat in dieser Beziehung nichts zu fürchten. Wir stehen in der schnellen Uebermittlung der Telegramme den Großstädten nichts, aber auch rein gar nichts nach. Ist eine Siegesnachricht heraus, dann ist es noch immer Zeit zum Läuten. Man möge doch immer beherzigen, daß Ruhe die erste Bürgerpflicht ist. Auch die Erfinder und Verbreiter solcher Gerüchte wollen wir darauf hinweisen, daß derartige Machenschaften nicht nur streng bestraft werden, sie sind auch mit der Würde eines Deutschen nicht vereinbar.

(Knappschützliches.) Der Vorstand bewilligte für die Zentralfelle der deutschen Vereine vom Roten Kreuz einen Betrag von 10 000 Mk. und genehmigte, daß alle in den Anstalten des Vereins verfügbaren Betten mit im Kriege Verwundeten oder Erkrankten belegt werden. In verschiedenen Räumen lassen sich mehrere Betten aufstellen, deren Beschaffung erfolgen soll, jedoch im ganzen 600 Betten zur Verfügung gestellt werden können. Die Weiterzahlung des Gehaltes an die zum Kriegsdienst überufenen Beamten soll für den Monat der Einberufung erfolgen, aber auch darüber hinaus soll für die Angehörigen gesorgt werden. Die Entscheidung darüber, in welcher Höhe diese Unterstützung erfolgen soll, behält sich der Vorstand vor. Einmütigen sollen Vorstöße gewährt werden. Der Bundesrat hat am 7. Mai d. J. beschlossen, den Allgemeinen Knappschützverein in Böhmen auch unter der neuen, in der Generalversammlung vom 11. Oktober 1913 beschlossenen Satzung als Sonderanstalt gemäß § 1530 der Reichsversicherungsordnung und als Ersatzkasse gemäß § 388 des Reichsversicherungsgegesetzes für Angestellte zuzulassen. Im übrigen entscheidet der Vorstand über die Anträge auf Wiederbeilegung der verlorenen Invalidität, nachträgliche Aufnahme von Anerkennungsgeldern usw. entsprechend den Vorschlägen der Geschäftsausschüsse.

(Schnellzug Dortmund-Frankfurt.) Vom 31. August ab fährt Schnellzug N. 4, von Dortmund ab 11.43 mittags wieder bis Frankfurt a. M., 7.00 abends dort ankommend. Der Schnellzug N. 3 beginnt in Frankfurt a. M. 2.00 nachm. und ist 9.43 abends in Dortmund.

Metzler, 3. Sept. (Evang. Bürger- und Arbeiter-Verein.) In der zahlreich besuchten Versammlung wurde einstimmig beschlossen, zunächst 200 Mark als Kriegsgabe für die bedürftigen Familien der im Felde stehenden Vaterlandsverteidiger zu bewilligen und zwar den beiden Ortsausschüssen in Metzler und Westfeld je 100 Mark. Abgesehen hiervon sollen die Familien der einberufenen Krieger in der Weise bedacht werden, daß jede Frau für ihre Person vorläufig 5 Mark und für jedes Kind eine Mark erhält. Der Betrag wird den betreffenden Familien von dem Kassierer ins Haus besorgt. Die nächste Versammlung wird am 13. September stattfinden. Der Ehrenpräsident des Vereins, Herr Pastor Bruch, hat sich bereit erklärt, einen kriegsgeschichtlichen Vortrag zu halten. Freunde und Gönner des Vereins sind zu dieser Versammlung freudlichst eingeladen.

Muna, 2. Sept. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Montag nachmittag in der Dübelpfstraße, indem der zur hiesigen Einquartierung gehörende Wehrmann Nolte, aus Rippel-Detmold stammend, von einem Straßenbahnwagen stürzte und bewußungslos liegen blieb. Der Bedauernswerte wurde von Mannschaften der Sanitätskolonne ins Krankenhaus gebracht, woselbst der herbeigerufene Arzt einen Schädelbruch feststellte.

Muna, 3. Sept. (Zödlischer Unglücksfall.) Im Martinwerd ereignete sich in der Nacht ein

schwerer Unglücksfall. Der 18-jährige Knabe, der in der Spenner aus Verhagen war mit dem Anhängen mehrerer Wagen beschäftigt. Bei dieser Tätigkeit geriet S. unter die Lokomotive und wurde überfahren.

(*) Glabbed, 2. Sept. (Selbstmordversuch.) Weil er nicht eingestellt werden konnte, wollte sich hier ein Bergmann das Leben nehmen. Der bereits 51 Jahre alte Mann hatte sich bereits dreimal als Kriegsfreiwilliger gemeldet, war aber jedesmal zurückgewiesen worden. Im Gram darüber warf er sich auf der Bahnstrecke Vottrup-Glabbed vor einen Eisenbahnzug. Er konnte jedoch noch rechtzeitig gerettet werden.

(*) Oberhausen, 2. Sept. (Eine Kundgebung der Holländer.) Hier hat eine hartbesetzte Versammlung der in Oberhausen und Umgebung ansässigen Holländer stattgefunden, die sich zu einer schönen Vertrauenskundgebung für das flammende Verlangen nach Freiheit und Gerechtigkeit in den Niederlanden gestaltete. In den Reden wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Holländer nicht nur Arbeit und Brot, sondern auch Entgegenkommen und echte Gastfreundschaft fanden. Das sollte sichtbar zum Ausdruck gebracht werden, indem man eine Sammlung für das deutsche Rote Kreuz einleitete. Gleichzeitig sprach man das tiefe Bedauern aus über die Haltung einiger holländischer Blätter, welche unwahre Nachrichten über die Behandlung der Holländer in Deutschland verbreiteten. Mit aller Festigkeit mußte darauf gedrungen werden, daß demgegenüber die Wahrheit festgestellt werde. Auch sollte man möglichst viele deutsche Zeitungen, die stets eifrig über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz berichten, in die Heimat senden. Im Gefolge deutscher und holländischer Lieber prägte sich das Gefühl der Stammesverwandtschaft aus. In die Höhe auf „Das Willenintje“ und Kaiser Wilhelm stimmte die Versammlung begeistert ein. Während war es, zu sehen, wie eine holländische Arbeiterfrau ein Körbchen mit zwei farbigen Tüchern verpackte, die zum Festen des Roten Kreuzes verpackt werden sollten. Sie hatte ihre Lieblinge mit schwarz-weiß-roten Bändern geschmückt. Aus der ganzen Kundgebung gewann man den Eindruck, daß unsere holländischen Brüder mit ganzem Herzen auf deutscher Seite stehen und daß sie gewonnen sind, den deutschfeindlichen Einflüssen, wie sie sich in vereinzelten holländischen Zeitungen bemerkbar gemacht haben, mit der Fadel der Wahrheit entgegenzutreten.

Wesel, 2. Sept. Ein großes Lager von 10 000 gefangenen Franzosen und Türken ist in Wesel schleunigst unter freiem Himmel hergerichtet worden, da es noch an Baracken fehlte; das mit hohem Stacheldrahtzaun umgebene Lager wird von Landwehrenten aus dem Volme- und Enneperetal bewacht. Viele möglichen den uninteressanten Nachdienst lieber mit dem Kampf gegen die Feinde vertauschen. Im Lazarett in Wesel sind bis jetzt erst einige 50 Verwundete, darunter aber auch Franzosen, untergebracht. Einem der letzteren ist durch einen Kolbenstoß die eine Gesichtshälfte zerstört. Der Mann meint, ein Vayer müsse ihn so zugerichtet haben. Wie die Franzosen fast übereinstimmend beklagen, haben sie die heranwachsenden Deutschen anfangs für einen Erdball gehalten und ihren Irrtum zu spät eingesehen.

(*) Köln, 2. Sept. Die aus Belgien ausgewiesenen Deutschen waren hier zu einer Versammlung einberufen. Ueber 400 Ausgewiesene waren erschienen. Die Verhandlungen leitete Dr. phil. Koch, früherer Oberlehrer an der deutschen Schule in Antwerpen. Zweck der Zusammenkunft sei, zu beraten, in welcher Weise Ansprüche auf Vermögensgegenstände, die die Deutschen erlitten, geltend zu machen sind. Der Vorsitzende schlug vor, zunächst ein Komitee für die ausgewiesenen Deutschen zu bilden, da eine Rundfrage ergab, daß der größte Teil der Unversetzten aus Antwerpen kam. Für die anderen Gesellschaften sollen besondere Komitees in einer späteren Versammlung gegründet werden. Demgemäß wurde beschlossen.

(*) Köln, 2. Sept. (Eisenbahnunfall.) Montag morgen gegen 6 Uhr stießen zwischen Hermsheim und Efferen zwei Personenzüge der Köln-Bonner Kreisbahnen bei dichtem Nebel zusammen. Leicht beschädigt wurden die Lokomotiven und zwei Wagen. Außer einem Zugführer, der nach Auslage eines antivenen Militärarztes nur leichte Verletzungen erlitt, sind Verletzungen von Personen nicht vorgekommen. Der Betrieb wurde nicht gestört.

(*) Frankfurt a. M., 2. Sept. (Versteckungsprozeß.) Die Strafkammer verurteilte den Kriminalkommissar Karl Schmitt, der in Frankfurt-Main Leiter der Sitten-Polizei gewesen ist, wegen Versteckung zu zwei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und seine Mitangeklagte, die Bordellbesitzerin Bohnert, zu 9 Jahren Gefängnis.

Aus aller Welt.

Der vorsetzte Markgraf von Ansbach, Karl Wilhelm Friedrich, trat einst der Regierung in Ansbach auf, ihm an einem bestimmten Tage nach Gunzenhausen, wo er sich damals aufhielt, zwölf tüchtige Juristen zu schicken, um aus diesen für die daseiher erledigte Stadtvogtei selbst einen auszuwählen zu können. Am bestimmten Tage erschienen die zwölf Bewerber, alle in stattlichen Perrücken, und wurden im Hofe des Oberamts-Hauses, welches der Markgraf bewohnte, nach ihrem Dienstalter aufgestellt. Der Markgraf, welcher die Bewerber nicht leiden konnte, erschien, musterte die Vorgesetzten und befragte jeden nach seiner Herkunft, seinem bisherigen Dienstverhältnis usw. Einem der zwölf, Namens B., war es jedoch nicht entgangen, daß der Markgraf bei seinem Erscheinen gegen einen der ihn begleitenden Kavaliere geküßelt hatte: „Haben doch die Hundsstötter alle Perrücken auf!“ B. zog also, während der Markgraf mit den Anderen sprach, in aller Stille seine Perrücke vom Kopf und steckte sie in die Tasche. Trotz der Gegenwart des Markgrafen konnten sich natürlich die Lebrigen des Lachens nicht enthalten. Dieser bemerkte es, folgte ihren Blicken und erkannte in B. jenseit die Ursache ihres Gelächers. „Was hat er da gemacht?“ fuhr er ihn an. — Ohne aus der Fassung zu kommen, antwortete B.: „Ew. Durch-

laucht, ich habe den Hundsstötter eingekleidet.“ — „Ich gratuliere, Herr Stadtvogt!“ verjette der Markgraf.

Neue Kriegsdepeschen.

Mecheln geräumt.

H Amsterdam, 2. Sept. Mecheln wurde von den belgischen Truppen geräumt.

Ein neuer Fliegerbesuch über Paris.

H Berlin, 2. Sept. Ueber Paris erschienen vorgestern nachmittag wieder ein deutsches Flugzeug. Die Menge hielt es zuerst für ein französisches, bis der Flieger eine Bombe warf, die jedoch keinen Schaden anrichtete. Der Flieger warf einen Fallschirm mit deutschen Fahnen ab und einen Brief, der die Ankündigung des Sieges bei St. Quentin enthielt. Der Flieger setzte die Menge in lebhaften Schrecken. Es war unmöglich, auf das Flugzeug zu schießen. Ueber das Erscheinen des Fliegers am Sonntag nahm die Behörde, anscheinend um Kaltblütigkeit zu beweisen, ein Protokoll auf.

Paris isoliert, in Not und Verzweiflung.

H Berlin, 2. Sept. Nach einer römischen Meldung des „Berliner Tageblatts“ stellte der „Corriere d'Italia“ fest, daß Paris von dem übrigen Frankreich vollständig isoliert sei. Seit gestern sei auch die Verbindung Paris-Mailand unterbrochen. Alles Leben in Frankreich stode. Ueberall herrsche großer Schrecken, Verzweiflung, Not und allgemeine Arbeitslosigkeit. Nur die Hoffnung auf die Ankunft der englischen Verstärkungen halte den französischen Mut einigermaßen aufrecht.

H Amsterdam, 2. Sept. Das Blatt „Telegraaf“ berichtet aus London: Die Deutschen haben vermutlich die Verbindung Paris-London unterbrochen. Seit gestern abend 7 Uhr ist kein Telegramm mehr in London angekommen.

H Mailand, 2. Sept. Nach zuverlässigen Pariser Meldungen wird die französische Regierung in den nächsten Tagen ihren Sitz nach auswärts, wahrscheinlich nach Lyon, verlegen.

Belgien in Nöten.

H Amsterdam, 2. Sept. Das Blatt „Telegraaf“ meldet: Die belgische Regierung hat eine Kommission, an der auch die Minister Hymann und Vandervelde teilnehmen, nach London entsandt. Eine zweite Kommission ist nach den Vereinigten Staaten unterwegs.

Aus dem Schwindellager unserer Feinde.

H Amsterdam, 2. Sept. Die belgische Presse in Antwerpen schwindelt weiter. Erst gestern hat sie den Fall der Rittlicher Forts zugegeben. Der deutsche Sieg über die Russen und der deutsche Vormarsch in Frankreich werden geheimgehalten. Die Presse stellt die Lage im Osten so dar, als rückten die Russen rücksichtslos vor. Rußland fordere von Deutschland den doppelten Betrag der durch Deutschland von Belgien verlangten Kriegskontribution.

H London, 2. Sept. Der Kriegsekretär erzählt nunmehr die Schätzung der englischen Verluste auf 5000 bis 6000 und sagt, daß nur die Gefangenen, deren Pferde getötet wurden, den Feinden in die Hände gefallen seien.

Sammlung freiwilliger Gaben

des Hilfsvereins für Kriegsfürsorge in Kamen.

— Liste 5. —

243. Erlös aus dem Verkauf von Zeitungen durch Kaufmann Eisenstadt, 3. Rate	111,50 Mk.
244. N. N.	0,10 "
245. Fr. N. N., Verkäuferin	5,—" "
246. Briefstaben-Gesellschaft „Gefühlstheorie“	50,—" "
247. Helfenkirchener Bergbau-V.-G. „Mittelmeer“, pro Kopf der vor Ausbruch des Krieges vorhanden gewesenem Belegschaft 50 Bfg. =	852,—" "
248. Schützengilde, W., Oberlehrer	51,—" "
249. von der Heide, C., Schuhmeister	20,—" "
250. von der Heide, F.	3,—" "
251. Herzog, Aug., Kapellmeister	5,—" "
252. H. H.	0,50 "
253. Prolingheuer, W., Bergm.	1,—" "
254. D. Z.	2,—" "
255. Biermann, A., Wirt	5,—" "
256. F. F.	3,—" "
257. Winkler, C., Kaufmann	5,—" "
258. Wilmens, Wilhelm	1,—" "
259. Wittkefeld, Fritz, Straßenbahnkassier	5,—" "
260. Klumper, L., Frau	5,—" "
261. Guald, Pfarrer	50,—" "
262. Göffringmann, W., Fuhrknecht	2,—" "
263. Krieger, W., Zigarrenmacher	2,—" "
264. Fischer, W., Zinnschmied	10,—" "
265. Schäfer, Karl, Bergmann	5,—" "
266. Eitner, H., Leinwandhändler	10,—" "
267. Rühr, Heinrich, Viehhändler	3,—" "
268. Fr. H.	1,—" "
269. Kersting, Frau	5,—" "
270. Weishe, H., Bergmann	1,—" "
271. Niederhofmeister, A., Bergm.	2,—" "
272. Rassing, Fr.	0,50 "
273. Schulte, G., Bergmann	1,—" "
274. Schulte, G., Bergmann	1,—" "
275. Grashoff, C., Wäckermeister	100,—" "
276. Tillmann, Fr., Wirt	10,—" "
277. Bänker	3,—" "
278. Sedtfeld, Frau	5,—" "

279. Wilschke, Frau	5,—" "
280. Radmann, Frau	2,—" "
281. Schulte	3,—" "
282. Schütz, Robert, Agent	3,—" "
283. Seimling, Wilh., Bergbau	3,—" "
284. Vogt, J., Stellmacher	3,—" "
285. Wehrmann, A., Bergmann	2,—" "
286. Lange, H.	2,—" "
287. Buchholz, Zinnschmied	1,—" "
288. Schetter, H.	10,—" "
289. Verrey, H., Bergmann	2,—" "
290. Rosenthal, W.	1,—" "
291. Grebel, August, Arbeiter	1,—" "
292. Krieger, Fr., Zigarrenmacher	1,—" "
293. Lindemann, Fr., Bergmann	1,—" "
294. Hartlieb, Fr., Studateur	1,—" "
295. Sommer, W., Schuhmachermeister	10,—" "
296. Brandt, A., Wäschearbeiter	1,—" "
297. Brumberg, A., Schlossermeister	10,—" "
298. Seimeier, Fr., Gerichtstator	10,—" "
299. Franz, F.	0,50 "
300. Eddmann, Frau	2,—" "
301. Blome, Frau	2,—" "
302. Koch, Frau	1,—" "
303. Jähle, H., Rottf., Arbeiter	5,—" "
304. Kaiser, Fr.	2,—" "
305. Nordhaus, G., Bergmann	3,—" "
306. Reinberg, L., Händler	1,—" "
307. Schaele, A., Oberpostkassener	3,—" "
308. Reudmann, W., Friseur	2,—" "
309. Weber, H., Bierdamegler	5,—" "
310. Jacoby, A., Böhmer	10,—" "
311. Michero, Fritz, Bürovorsteher	2,—" "
312. Freischlager	0,50 "
313. W. von Haaren, Zinnschmied	1,—" "
314. Bräun, H., Stellmacher	5,—" "
315. Hoffmann, Jul., Frau	1,—" "
316. Kemmer, G., Metzgermeister	5,—" "
317. Jähle, H., Bierverleger	2,—" "
318. Schaele	3,—" "
319. Jähle, W., Gerichtsvollzieher	50,—" "
320. Wenge, Fr., Zinnschmied	3,—" "
321. Budde, F., Schuhmachermeister	2,—" "
322. Müller, Handelsmann	1,—" "
323. Reithoff, W., Arbeiter	1,—" "
324. Sievede, A., Bergmann	0,30 "
325. Hagemann, Gottl., Bergmann	5,—" "
326. von der Heyde, Frau	2,—" "
327. Walter, Heinrich, Bergmann	2,—" "
328. Blume, Heinrich	1,—" "
329. Schneider, Bergmann	1,—" "
330. Michael, Frau	1,—" "
331. Werth, Frau	1,—" "
332. Nüssen, Wilh., Holzarbeiter	3,—" "
333. Pieper, Frau	1,—" "
334. Tadenberg, Kaufmann	2,—" "
335. Zabröck, Joh., Koksarbeiter	0,30 "
336. Klein, Frau	0,25 "
337. Walter, Hina	1,—" "
338. Schmidt, Emil, Postkassener	5,—" "
339. Emminghaus, Schuhmacher	1,—" "
340. Möbke	5,—" "
341. Rudebier, Bergmann	2,—" "
342. Kienfel, F., Wirt	5,—" "
343. Jeromin, Geschäftsführer	5,—" "
344. Jacob, Josef	1,—" "
345. Hauptreiß, Ernst, Buchbinder	2,50 "
346. Müller, Aug., Schuhmacher	2,50 "
347. Seelhoff, Heinrich, Bergmann	3,—" "
348. Kirchhoff, Frau	0,20 "
349. Gebauer, Hermann, Bergmann	1,50 "
350. Malsborn, Emil, Bergmann	1,50 "
351. Gehrtner, Wilhelm	0,50 "
352. Benjaß, Bergmann	0,50 "
353. Schön, Gustav, Bergmann	2,—" "
354. Reck, Fr., Bergmann	1,—" "
355. Rübelsborn, H., Bergmann	3,—" "
356. Wehrboß, Bergmann	1,—" "
357. Juacat, Ad., Tagesarbeiter	1,—" "
358. Klein, Karl, Bergmann	0,50 "
359. Schramm, Bergmann	0,70 "
360. Mertens, Bergmann	0,50 "
361. Henkel, Bergmann	0,30 "
362. Heinze, Arbeiter	0,50 "
363. Buchholz, Karl	3,—" "

1591,65 Mk.

Stücke I bis IV 7038,59 "

Ges. 8630,24 Mk.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Aufschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Gingefand.)

An Die zu Hause!

Einer für Alle! so lautet die Parole, mit der unsere tapferen Krieger in Ost und West ihr Leben einsetzen für die Erhaltung des Ganzen, des Vaterlandes.

Diese Parole muß ein mächtiges Echo finden auch in unserem wirtschaftlichen Bereich, der nur dann in der heutigen schweren Zeit aufrecht erhalten werden kann. Niemand verzeihe, daß in dem kunstvollen Uhrwerk des wirtschaftlichen Betriebes ein Rad das andere treibt, keines fehlen und keines versagen darf. Zahlt die Privatindustrie ihre Schulden an die Kleinfachleute und Handwerker nicht pünktlich und bar, dann können diese die Zwischenhändler und letztere die Fabrikanten nicht bezahlen. Gehen Fabrikanten, Großhändler, Banken und Syndikate rigoros gegen ihre Kundschaft, insbesondere den Zwischenhandel, vor, oder entziehen sie ihr generell die ihr zugelegten Kredite, so kann der Zwischenhandel den Kleinfachleuten und Handwerkern keine Aufträge überweisen und diese können der Privatindustrie nicht liefern.

Werben Angestellte über das absolut notwendige Maß hinaus entlassen und Betriebe aus Kleinmut und Mangel an Vertrauen auf die Zukunft eingestellt, so bedeutet dies eine Lähmung des Gesamtorganismus, der doch unter allen Umständen gesund und leistungsfähig erhalten werden muß.

In dieser ernsten Zeit gibt es nur ein richtiges Verhalten: Jeder denke auch an den Anderen! Jeder handle so, als ob der Bestand der Gesamtwirtschaft allein von seinem richtigen Verhalten abhängt, und jeder, ob Gläubiger oder Schuldner, sage sich, daß nur bei gegenseitiger Rücksichtnahme aller Beteiligten der Kreislauf des Wirtschaftsgeschehens erhalten werden kann.

Gedacht dies, so darf jeder Einzelne sich sagen, daß er treu und selbstlos mitgearbeitet hat am Siege des Vaterlandes!

Nützen

„Im Traum liegt mein einmüßiges
 Leben nach etwas Ätherielles“, entgegnete
 er, „das tiefere Geiste bereits ahnungslos vor-
 bringt, den großen Sinnen aber noch be-
 rümpelt, des offenbar sich uns im Traum
 — so kann ich das geistlichen Erwachen nur
 hülfslos, daß der Traum recht freundlich hat,
 meine geistige Strafe“

„Ein wohl“, begann Horst, „mit Träumen, ich fühlte die mich auf einem fahigen Gäßchen in einem Saal. Die Luft erfiel mich, von Goldstaub durchflimmert, und eine Stube, die ihre niedrigen Stühle aber das Kuppelgewölbe, die fchwebenden Schattenterrassen, die auf mich herab. Der Stillestand bedauerte mich, und ich befand innerhalb meines Träumens in einem Traumland. Da redeten Sie sich, Herr von Greysburg, plüßig über mich, und

Sod füllte, wie langsam die Wärme in meinen Körper zurückkehrte und neues Leben meine Adern durchströmte.

Sie hoben mich aus dem Sahn, und lang-
sam schritten wir durch den feisigegneten Wald
dahin. Wir trauen beide ganz still. Endlich
fragte ich: „Abdunck kann ich Shuen nun denken,
daß Sie mich zu nemem Leben erweckt haben?“
„Dunck, daß Du mit mir zur Sonne“

Geisteswelt unter uns und nŋ immer sagen
wir langsam anwärts, der Sonne entgegen.
Beachte ōllen umgeben uns, aber die be-
lŋften uns nicht. Geduld aber wurde ich
mitte und verlangte zur Erde gar nicht. Da
lŋgten Sie selbst, „aber hier oben
haben ū, mŋde aber nicht wieder atmen“
ŋimm! Baldem sind Sie in meiner Mŋde

benachteiligt gänzlich. Nach der Entscheidung des obersten Gerichtshofes wird eine unvollständige Wiedergabe, unvollständig nach dem Wortlaut, aber vollständig hinsichtlich der in der Übersetzung enthaltenen Informationen, nicht als Verstoß gegen die Richtlinie angesehen. Es ist nicht aber erforderlich, dass die Übersetzung die gesamte Bedeutung des Originaltextes wiedergibt, sondern es genügt, wenn die Übersetzung die wesentlichen Informationen des Originaltextes wiedergibt. Es ist nicht erforderlich, dass die Übersetzung die gesamte Bedeutung des Originaltextes wiedergibt, sondern es genügt, wenn die Übersetzung die wesentlichen Informationen des Originaltextes wiedergibt.

„So höre ich glücklich aus weiter Ferne
Ihre Stimme, mein Freund, „ich kann nicht
zuerst, Sie hilft mir doch, dieselbe bei mir“ tiefen
Eile. In diesem Moment erwaache ich. Meine

Der deutschen Flotte.

Bon Dr. Clemens Magener

Das blüht und brüht und brallt und klinget
und flüchtigt nach Eud und See,
Die stehende Örtliche ihrstigt
aufsteht durch die See,
gis zu dem flüchtigen Stand und Dampf,
und flüchtigt um hoch und flücht,
und hoch im flücht ob flücht und Dampf
das flüchtigen flüchtigen,
Dud internen flüchtigen, legt es her,
flüchtigen flüchtigen flüchtigen,
flüchtigen flüchtigen flüchtigen,
flüchtigen flüchtigen flüchtigen.

Das flattert auf in Eifer und Eßst, gerüthten und gerüthelt, Dann biegt der weite Egan Ein wildes Eximierfeld.

Durch breite Belege fällt die Stut,
Das gurgelt, laucht und tracht,
Dampf rollt ein letzter Stiefelstaut
Wie grüßend in die Nacht.

Den Tag es werden auch
 Ihr kühner auf dem Strömmeer
 Nicht eure Witter auf!
 Ach, wenn zum flüchtigen Aufseß
 Der Stiefeltrüffel fiel,
 Ihr Kobolden hochbreit
 Vom Streiche bis zum Stiel.

Zu wech, der ein Scharn an der See,
Der mit der Brandung prallt,
Du Kletter über Wohl und Weh,
Der baut uns niederbricht,
Beflehm in Kampf und Bogennot
Des Reichs junge Heer
Und laß sie festen Boot um Boot
Wandern für Deutschlands Ehr!

kannt mit noch sehr nicht von dem "Einbruch" der
beziehen, den das aufregende Geruchbild mit
"hinterließ".

"Allerdings weniger schlimm als aufregend",
sagte der Schornsteinputz ruhig, "beißt einem

schiff mochte anders denken. So-
len ihn schon gekien die barmhertigen Jünger
des Barnabas geleitet, so empfand er
doch es ihn wie mit möglicher Gewalt an sich
hinweg. Er konnte sich dieses Einflusses nicht
bewußten, trotzdem sein Herz ungetrügelt blieb.

Und wieder mußte er an die stolze Kirche
denken, welcher er gerade gehörend hatte in
dem Flut des Lebens. Und wenn die Barnabas
nicht des nachbarlichen Quers and-

„Eine nachdenklich-stimmung hatte sich doch bei Gesellschaft nach Nüchtern der Trauung gelöst, die benutzte. Nur Dinge, welche Trauung mehrmals durch die mutwilligen Mägen aufsteht, brach, ließ das Schweben.“

„Sind die ganz fider, andige Frau“ fragte sie nat. „daß sie sich ihres Trauung klar einmnen und nicht etwa eine andere Person die zur Trauung emporgelassen hat, als der Mägen?“ „Doch, die Dinge an sich, die nachmals von Trau zu sein, und von diesem wider zur Trauung hinführt.“

„Reiche Illusionen“ Gedanken hoch in die Luft, sie einem Schwebepfeil entziehen“, bemerkt sie mit ihrer weichen, leisen Stimme. Dann senkte sie tief auf. „Ich wollte, mein Gedächtnis taugte mich, Sie bezüglich sich – dann freilich hätte ich mich wohl selbst im Traum gestiftet, von meines Stitters Seite aus –“ sie hatte fastos ihm gesagt, daß sie nun hinauf zur Sonnenhöhe oder in das dunkle Nichts hinaus – beziehungslos hätte ich mich seine Fährten anvertraut.“

„Andere kleine Dinge bringe Sie im Augenblick und Ohre, Stitter!“ viel Neues spürte, „sich, der Traum hat nun tatsächlich seine Bedeutung verloren!“

„Wie schönhaben wir die Nacht! Wie schön
dunkel stilleben, daß Sie sich selbst bereits übergeben
haben, die Söhne und Töchter des Lebens zu finden
bieten“, bemerkt der Gemeindevorstand mit freund-
lichem Scherz, „ich bin gespannt, ob mehrere
diese Einladung annehmen. Ich werde mich
gegenüber dem, nach ein harmloses, unbedenkliches
Sind Sie bereit?“
Nun war viel zu unvorsichtig, daß zu unterfahren
um auch nicht entfernt zu bestehen, nach
hatte Sie sich nur dort gegen die röhrende
vollständig ruhig.
„Stellend war ich bis vor wenigen Tagen ein
fröhliches, fröhliches Kind, oft aber reißt die Ge-
fährdung einer einzigen Stimme aus“, wiederholte
er, „und nun einen Blick in die Abgründe
unendlicher Verzweiflung zu schauen.“

[illegible]

Ser bekannst Schriftsteller Heinrich Heine
fielt in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ fol-
gende Besuche für Plindampfer auf:

1. Du sollst unerschütterlich sein in dem Be-
trauen auf den Sieg der gerechten Erde Teines
Volkes, und Du sollst ohne tödliche Mummensganzheit
bis Betrüben und den Schmutzigen in Deiner
Umgebung mitzuleiden wissen.

2. Du sollst adelekt eingebett sein, baß Du
in der schönsten Zeit der griffung Dir selber nicht
Seinen bewundernden Zurechnen nicht besser hinreichend
lammf, als ihnen Du alle Deine Stelle und Uebere-

gefragten, selbige zu tragen.

5. Du sollst rechtschaffen, und wenn es kein muß, mit Selbstverleugung allen Deinen Beschuldigungen nachkommen, vor allem gegen diejenigen, die nicht vollständig schmäder sind als Du.

6. Du sollst nachsichtig sein gegen Deinen Schmeißer, wenn bei Stot der Stot es ihm selbstwillig unmöglich macht, Dir gerecht zu werden.

7. Du sollst nicht personlichen Beiriel geben wollen aus der Stot Deines Volkes. Denn wer in solchen Zeiten danach handelt, sich zu beschützen, der handelt eitles und verdorbenes an seinem Vaterlande.

8. Du sollst für Dich und Deine Angehörigen auf jeden Lurus und auf alles flüchtige Wohlleben verzichten, sondern unbeschäftigte Deiner Brüder ver-

Etiena Weierkamp ut Etiebel is fiet bûrige
 Dieren die grûnplege stundajn in
 Schure-Levederftijn hadde ge gderne as stand-
 beeme bar, ower be alle Weierkamp hadde men-
 ten Etienken wot fûr den standplege te fomme-
 bert fichtet folt be pruwette steeke un be ge-
 billiken hengang fâpene, denn op be ge-

Nich

Zehn Gebote des Dickkämpfers.

5. Du sollst rechtschaffen, und wenn es kein muß,
mit Selbstverleugnung allen Deinen Verpflichtungen

7. Du sollst nicht persönlichen Mordt führen, sondern die Not der Zeit es ihm antheilhaftig machen, dir gerecht zu werden.

9. Zu sollst kein feindseligen Gesanges bezeugen, wie Du willst, daß Seelen in Feindschaft gegen ihren Brüdern bezeugen werde.

10. Zu sollst keinen andern nachrichten geben, als den, die von bezeugen sind. Die sonstigen Nachrichten sind nicht wahr, sondern sind nur eine Täuschung.

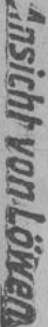
Dör de Plamme.

Strena Verkamp ut Stijpel is niet brijve
hem die profeier Ghidjahn in Dant.
culite-Deventrum hadde se ganne as Raan-
neute but ower de oile Verkamp hadde men-
ten Stienken joks füs den Raanbriit te fäbe-
ten Stijst joll de profeite Stude in en ge-
nieren Hengang liden, dem op de Be-

Seiermann ist Stiebel ist

Dör de Blame.

Etiana Seetantsip ut Etiepel is fiet blânde
hem die Aspelveler Schilden in Deem.
Schulte-Seewerthum hadde te gârne as Seau-
cent bar, ower de olle Seetantsip hadde nemt:
den Etienlen wôr for den Aspelwilt te sênde:
dat Etienl soll de puyetle steeke nu en ge-
ten uemgang sêpen, demn op de Se-



menschheit in den Hong-tong Fam et bittigen
 Dages an un kann ne Deene Tadelohf faden
 fenn, dann hüt bet doß gang nat annessen
 es en Hong-Mibbechschif un is wider. Jia,
 Etien naß als naß groveifer flüßighe
 treuen un Fong-tong nu bie de groveiferde
 Tadelohf un Hong-tong. Jiet de stüden-
 faden gong bet of gang nati; de grove-
 iser hett noch in diele gang nat etien to-
 nimen. Dier met den Hong-tong hm ja, dat
 nimen all möß frohepreden.
 Jöhrle deet hadden groveifers, groten
 groveifer. To famen de grove Jantüschim
 soofitität. De grove stüder Drobphen, de grove
 groveigass, de grove stüder Drobphen, de grove
 stüder Drobphen, de grove stüder Drobphen,
 die bie de stüder un anstet soffi worden. Diele
 gullen dünnen. Etien hadden je vortfä-
 habber op stüdenstüder fadt. Dier hebben bet
 dat noch nti, denn as de groveifer grode bet
 Jöngigass wödden un ne prothall untrede-
 ferde stede op de Gelntheit met de Jantü-
 schim Gelngeass untrengen wöll, fimen Etien-
 stüden mang flüßen de Jöngelstüpp un
 stüden groveifer flüßen die stede un tre-
 to lufass, as kann bet Jans in flammen
 fenn; "grove groveifer. Sine Jent bet die de
 blanne hüt in de Jöngel nati."
 "Tadelohf" fagg stüder Drobphen, as fide
 stüder Drobphen hadde.

AmChorle

[illegible]